



DEUTSCHE GESELLSCHAFT
FÜR GRUPPENDYNAMIK UND
ORGANISATIONSDYNAMIK



50 JAHRE

WWW.DGGO.DE

50 JAHRE GRUPPENDYNAMIK

9 SEKTIONSLEITER/INNEN UND 2 VORSITZENDE ERINNERN SICH

» 50 JAHRE GRUPPENDYNAMIK «

Die Broschüre erstellt/aktualisiert haben
Monika Stützle-Hebel und Klaus Antons
(Oktober 2018)

WWW.DGGO.DE

LIEBE LESERINNEN UND LESER,
LIEBE KOLLEGINNEN UND KOLLEGEN,
LIEBE FREUNDINNEN UND FREUNDE DER GRUPPENDYNAMIK,

am 6. Dezember 1968, vor 50 Jahren, wurde die Sektion Gruppendynamik in der DAGG (Deutscher Arbeitskreis für Gruppendynamik und Gruppenpsychotherapie) in Frankfurt am Main gegründet. Ein Grund zur Freude, wie wir meinen, denn seither hat sich in Sachen Gruppendynamik in Deutschland einiges bewegt und verändert. Vieles, was damals revolutionär war (Selbstorganisation, Mitbestimmung, Feedback ...), ist mittlerweile in die Arbeit mit Gruppen in der Pädagogik, Psychologie und Arbeitswelt eingeflossen. So sehr, dass teilweise gar nicht mehr erkennbar ist, woher und aus welcher Geisteshaltung diese Ideen gekommen sind.

Im Zuge der strukturellen Weiterentwicklung des DAGG wurde durch die Sektionsmitglieder im Jahr 2008 die DGGO als eigenständiger Verein gegründet. In inhaltlicher und personeller Kontinuität arbeiten wir weiter am Profil der Gruppendynamik und ihren Aufgaben in Gesellschaft, Politik und Arbeitswelt. Verstärkt haben wir uns Fragen der Organisationsdynamik zugewendet. Unsere Workshops und Fachtagungen sowie die Publikationen unserer Mitglieder befruchten damit den Fachdiskurs in einer Beraterszene, die sich zusehends mit konfektionierten Ansätzen beschäftigt.

Die Deutsche Gesellschaft für Gruppendynamik und Organisationsdynamik DGGO e.V. ist ein lebendiger Verein, der auch durch Mitglieder aus der Schweiz und Ungarn geprägt wird. In unseren beruflichen Kontexten engagieren wir uns für „Die Gruppe“ als Arbeitsform in der es durchaus „dynamisch sein darf“. Innerhalb dieses Vereins stellen sich die Mitglieder der DGGO immer wieder inhaltlichen Auseinandersetzungen, um die DGGO weiterzubringen.

Warum diese Broschüre? Wir finden, dass es sich lohnt, sich seiner eigenen Geschichte zu stellen, um daraus zu lernen, sich über Erfolge und Weiterentwicklungen zu freuen und den eigenen Veränderungsprozess zu reflektieren. Mit einem guten Bewusstsein für die eigenen Wurzeln und einem klaren Blick für die Herausforderungen der Gegenwart sehen wir einer beweglichen und bewegenden Zukunft der DGGO entgegen.

Korb im Remstal und Berlin im August 2018

Rosemarie Budziat
Vorsitzende DGGO

Enrico Troebst
stv. Vorsitzender DGGO



KLEINE HISTORIE DER SEKTION GRUPPENDYNAMIK / DER DGGO

6. Dezember 1968: Gründung der Sektion Gruppendynamik im DAGG

als zweiter Sektion des Deutschen Arbeitskreises für Gruppenpsychotherapie und Gruppendynamik DAGG
Sektionsleiter: Prof. Dr. Alf Däumling

Juli 1970: Wahl der Sektionsleitung

Sektionsleitung (3 köpfig): Prof. Dr. Lothar Nellessen, Prof. Dr. Pio Sbandi, Prof. Dr. Peter Fürstenau
Ausbildungsausschuss: Dr. Klaus Antons, C. Deichmann, Dr. Magda Grube, Prof. Dr. Franz Heigl
Verabschiedung der Ausbildungsrichtlinien zur Trainerin/zum Trainer für Gruppendynamik.

April 1970: Internationales gruppendynamisches Laboratorium in Bad Teinach

(Trainer: Gori Ehrenskjöld, Trygve Johnstad, Don Nylen und Traugott Lindner) mit prominenten Teilnehmern wie Walter Bräutigam, Helmut Enke, Anne Heigl-Evers, Tilman Moser und Horst-Eberhard Richter; Organisiert von Editha Enke (Uni Ulm).

Juli/August 1970: Seminar für Erfahrungsaustausch und Fortbildung der Sektion Gruppendynamik im DAGG

vom 27.07. – 01.08.1970 in Bad Boll. Hier wurde das Thema „Trainerstil und Autorität“ angekurbelt.

1970 bis 1974: zahlreiche Kooperationsseminare

der Sektion Gruppendynamik im DAGG mit der „Gesellschaft zur Förderung der Gruppendynamik e.V.“ (Klaus Vopel), u.a. Reisenburg 1970, Sigiswang 1971, Dillingen 1972, Loccum 1972, Bullay 1973, in Zusammenarbeit mit einer Reihe von Trainern und Ausbildungskandidaten, in denen Hochschullehrern moderne Didaktik beigebracht wurde.

Oktober 1974: Mitgliederstand: 66

Juni 1975: Wahl der Sektionsleitung

Sektionsleiter: Dr. Klaus Doppler, Stellvertretende Sektionsleiterin: Prof. Dr. Brigitte Dorst
Ausbildungsausschuss: Prof. Dr. Jörg Fengler



August 1976: Mitgliederstand: 95

Herbst 1976: 7. Arbeitstagung des DAGG in Böblingen

Thema „Antipsychotherapie“, mit breiter Beteiligung von Sektionsmitgliedern

November 1980: Wahl der Sektionsleitung

Sektionsleiterin: Dr. Cornelia Edding, Stellvertreter: Dr. Klaus Antons
Mitgliederstand: 104

März 1981: „Leiten und Beraten in Gruppen“

Start der ersten Fortbildung nach dem Rahmencurriculum

Mai 1982: Einführung der „Gruppenleiter-Workshops“

Künftig gibt es jährliche Treffen der Vertreter der Institute, die Leiten-und-Beraten-Fortbildungen anbieten.

November 1983: Wahl der Sektionsleitung

Sektionsleiterin: Dr. Cornelia Edding, Stellvertreter: Dr. Klaus Antons

Juni 1986: Öffentliche Fachtagung „Autorität“

November 1986: Wahl der Sektionsleitung

Sektionsleiter: Norbert Hinkel, Stellvertretender Sektionsleiter: Kurt Kolvenbach

Februar 1987: Geburtsstunde der Peergroup

Das erste selbstorganisierte Ausbildungstraining der Peergroup der Ausbildungskandidat_innen findet statt.

Juni 1987: Öffentliche Fachtagung „Nähe und Distanz im beruflichen Feld“

Juni 1988: Öffentliche Fachtagung „Gruppendynamik und Veränderungsprozesse“

Juni 1989: Öffentliche Fachtagung „Systemische Konzepte in Gruppendynamik und Organisationsberatung“



Februar 1990: Wahl der Sektionsleitung

Die Trainer im Ausbildungsausschuss sollen wieder im Vorstand der Sektion vertreten sein.

Sektionsleiter: Prof. Dr. Wolfgang Weigand, Stellvertretende Sektionsleiterin: Dr. Cornelia Hartmann-Jansen, Rita Riedmüller (im Juni 1990 wieder aus der Sektionsleitung ausgetreten)

Heinz Briefs (Öffentlichkeitsarbeit, Kalender)

Trainer im Ausbildungsausschuss: Dr. Oliver König, Carl-Otto Velmerig

Juni 1991: Öffentliche Fachtagung „Sie sprechen immer von Gruppenprozess – Was meinen Sie damit?“**Juni 1993: Wahl der Sektionsleitung**

Sektionsleiter: Dr. Oliver König, Stellvertretende Sektionsleiterin: Dr. Ute Volmerg

Trainer im Ausbildungsausschuss: Dr. Karl Schattenhofer, Carl-Otto Velmerig.

Öffentliche Fachtagung „Frauen-Macht-Männer: Gruppendynamische Aufgaben“

Juni 1995: Öffentliche Fachtagung „Konfliktanalyse und Krisenintervention. Gruppendynamik in gesellschaftlichen und institutionellen Veränderungsprozessen“**Juni 1996: Wahl der Sektionsleitung**

Sektionsleiter: Dr. Oliver König, Stellvertretender Sektionsleiter: Dr. Karl Schattenhofer

Trainer_in im Ausbildungsausschuss: Monika Thiesmeier, Bernd Herrmann

Juni 1997: Öffentliche Fachtagung „Selbststeuerung in Gruppen und Organisationen. Aufbruch ins Ungewisse oder anspruchsvolle Alternative?“**Juni 1999: Wahl der Sektionsleitung**

Sektionsleiter: Dr. Karl Schattenhofer, Stellvertretender Sektionsleiter: Gerd Schünig

Trainerinnen im Ausbildungsausschuss: Gisela Clausen, Sabine Reese-Fortmeier

Öffentliche Fachtagung „Freiwilligkeit und Zwang. Gruppendynamische Konzepte in Bildungs- und Sozialarbeit“

Oktober 2000:

Dr. Hella Gephart (Mitglied der Sektion Gruppendynamik) wird 2. Vorsitzende des DAGG



Juni 2001: Öffentliche Fachtagung „Teamarbeit: Zwischen Verklärung und Ernüchterung. Eine gruppendynamische Zwischenbilanz“

Juni/November 2002: Wahl der Sektionsleitung

Sektionsleiter: Dr. Karl Schattenhofer, Stellvertretende Sektionsleiter_in: Position vakant
Trainerinnen im Ausbildungsausschuss: Gisela Clausen, Sabine Reese-Fortmeier
November 2002: Nachwahl: Stellvertretende Sektionsleiterin: Sabine Reese-Fortmeier
Trainer_in im Ausbildungsausschuss: Gisela Clausen, Michael Faßnacht

Juni 2003: Öffentliche Fachtagung „Macht und Ehre – Gruppendynamische Prozesse in Vorständen, Ausschüssen und Versammlungen“

Oktober 2003:

Dr. Hella Gephart (Mitglied der Sektion Gruppendynamik) wird 1. Vorsitzende des DAGG

Juni 2004: Wahl der Sektionsleiterin

Sektionsleiterin: Dr. Monika Stützle-Hebel, Stellvertretende Sektionsleiterin: Sabine Reese-Fortmeier
Trainer_in im Ausbildungsausschuss: Gisela Clausen, Michael Faßnacht

Januar 2005: 1. Zukunftskonferenz des DAGG in Frankfurt

Juni 2005: Öffentliche Fachtagung „Expeditionen in Führungsetagen – Führung und Veränderung“

Wahl des stellv. Sektionsleiters und Ausbildungsausschusses

Sektionsleiterin: weiterhin Dr. Monika Stützle-Hebel, Stellvertretender Sektionsleiter: Michael Faßnacht
Trainer_innen im Ausbildungsausschuss: Elke Häußler-Carl, Jochen Althoff
Öffnung der Sektion: die Absolvent_innen der Fortbildungen „Leiten und Beraten in Gruppen“ können Mitglieder der Sektion Gruppendynamik werden

Wiederentdeckung von Kurt Lewin: Es hatte sich das Gerücht verbreitet, dass 2007 Lewins 100. Geburtstag sei und die Idee einer öffentlichen Fachtagung zu „Lewin's Erben“ löste große Begeisterung aus, bis Oliver König für Ernüchterung sorgte: 2007 war Lewin's 60. Todestag.



Projektgruppe zur Gruppen- und Organisationsdynamik definiert zwei Aufgaben: 1. inhaltlicher Fokus (das Arbeiten in Organisationen unter gruppendynamischen Aspekten) und 2. die eigene organisationale Ebene (Bedeutung dieser thematischen Erweiterung für Mitgliedschaft und Ausbildungen).

Sommer 2006: Pilotworkshop „Organisationsdiagnose“

mit Bert Voigt

Juni 2007: Wiederwahl der Sektionsleiterin

Sektionsleiterin: Dr. Monika Stützle-Hebel, Stellvertretender Sektionsleiter: Michael Faßnacht
Trainer_innen im Ausbildungsausschuss: Elke Häußler-Carl, Jochen Althoff

Interne Fachtagung „Wussten wir, wo wir hin wollten, oder waren wir nur schneller dort?“

Juni 2007: 2. Zukunftskonferenz des DAGG in Bonn

Februar 2008: Pilotworkshop „Change Management“

mit Klaus Doppler mit Follow-ups im Februar 2009 und März 2010

17. Februar 2008: Gründung des Vereins DGGO, Deutsche Gesellschaft für Gruppendynamik und Organisationsdynamik e.V.

Gemeinnützigkeitsanerkennung 15. April 2008

Gründungsmitglieder: Jochen Althoff, Dr. Cornelia Edding, Michael Faßnacht, Elke Häußler-Carl, Hermann-Josef Noll, Prof. Ingrid Stahmer, Dr. Monika Stützle-Hebel

Gründungsvorstand: 1. Vorsitzende: Dr. Monika Stützle-Hebel, 2. Vorsitzender: Michael Faßnacht
Leiter_in der Ausbildungskonferenz: Elke Häußler Carl, Jochen Althoff

Einführung der Rolle der Marketingkoordinatorin für die Sektion Gruppendynamik und die DGGO

1. Marketingkoordinatorin: Gabriele Greulich-Indinemaio

Juni 2008: Öffentliche Fachtagung „Organisation organisieren – Gruppendynamische Zugänge und Perspektiven“



Wiederwahl der stellv. Sektionsleitung und der Trainer_in im Ausbildungsausschuss

Sektionsleiterin: Dr. Monika Stützle-Hebel, Stellvertretender Sektionsleiter: Michael Faßnacht

Trainer_innen im Ausbildungsausschuss: Elke Häußler-Carl, Jochen Althoff

Mitgliederstand: 164

November 2008: interne Fachtagung zur Frage einer Organisationsberatungs-Ausbildung bei der DGGO

Die Sektionsmitglieder konnten sich nicht für eine neue Ausbildung für gruppensdynamische Organisationsberatung entschließen.

November 2009: Interne Fachtagung „Die Gruppe als Feind der Organisation“

Thesen des Vorstandes heizen Diskussion an

AG Kompetenzprofil gruppensdynamische Organisationsberatung: Cornelia Edding, Paul Fortmeier, Susanne Möller-Stürmer, Sabine Reese-Fortmeier.

Juni 2010: Wahl der Sektionsleitung und Wahl des DGGO-Vorstandes

Michael Faßnacht, Elke Häußler-Carl und Jochen Althoff treten von ihren Ämtern zurück.

Sektionsleiterin/DGGO-Vorsitzende: Dr. Monika Stützle-Hebel, Stellvertretende Sektionsleiterin/DGGO-Vorsitzende: Beate Mews

Trainer_innen im Ausbildungsausschuss: Simone Holderried und Edwin Scholz

Juni 2010: Öffentliche Fachtagung, Berlin „Solidarität“

November 2010: Interne Fachtagung „Organisationsentwicklung live! – Wie geht die DGGO in ihre Zukunft?“

Mit Jodok Moosbrugger, ÖAGG

Juni 2011: interne FT Fortbildung zur Organisationsdynamik „Organisationsdiagnose live – Von der Sektion Gruppendynamik im DAGG zur Deutschen Gesellschaft für Gruppendynamik und Organisationsdynamik e.V.“

mit Rudi Wimmer. ÖGGO



26. November 2011: MV-Beschluss über die Auflösung des DAGG zum 31. Dez. 2011**Juni 2012: Rücktritt DGGO-Vorsitzende**

Monika Stützle-Hebel legt wie zwei Jahre zuvor angekündigt ihr Amt als DGGO-Vorsitzende nieder. Der restliche Vorstand bleibt bis zur turnusmäßigen Neuwahl im Amt.

Juni 2013: Wahl des DGGO-Vorstands

DGGO-Vorsitzende: Beate Mews, stellvertretende Vorsitzende: Babette Brinkmann (im Dezember 2015 zurückgetreten), 3. Vorsitzender (Finanzen): Bernhard Koelber
Ausbildungskonferenz-Leiter: Edwin Scholz; Stellvertreterin: Stefanie Husi

Juni 2013: öffentliche Fachtagung „Diversity in Teams und Organisationen – Spannungen wahrnehmen und gestalten“**Juni 2015, Berlin: 16. öffentliche Fachtagung „Feldkräfte – Was bewegt Menschen, Gruppen und Organisationen? Lewins Brille aktueller denn je!“****Juni 2016: Wahl des DGGO-Vorstands**

DGGO-Vorsitzende: Rosa Budziat, stellvertretender Vorsitzender: Enroco Troebst
Ausbildungskonferenz-Leiterin: Kristina Hermann, Stellvertreterin: Rita Milesi

Juni 2016, Berlin: Interne Fachtagung „Organisationsdynamik“**Juni 2017: öffentliche Fachtagung „Kraftfelder in Organisationen – Organisationsdynamik“****Juni 2018: öffentliche Fachtagung „Gruppendynamik und ihre Lerndesigns – Traditionelle Anwendungskontexte, konzeptionelle Grundlagen und Überzeugungen“ in Kooperation mit der ÖGGO**



40 Jahre Sektion Gruppendynamik im DAGG

Bei der Gründung des DAGG war ich der einzige, ausgewasene Gruppendynamiker und konnte daher keine eigene Sektion gründen. Ein Jahr später hatte ich durch gut besuchte Sensitivity Trainings, sowie Trainer und Trainierende herausgebildet, dass sich diese nach Frankfurt a.M. für Samstag, den 1.12.1968 ins Lehrzimmer der Karmeliter-Schule zur Gründung einer Sektion Gruppendynamik einladen konnte.

Ich blieb Leiter dieser Sektion neben dem stellvert. Vorsitz des Gesamt-DAGG und führte weiterhin 10-14-tägige Sensitivity-Trainings durch, die gleichzeitig der Grundlagenforschung, mitfinanziert durch die Deutsche Forschungs-Gemeinschaft Bonn, dienen.

Einen Schwerpunkt verlegte ich auf die Einführung der GD in der Schweiz. Das erste 10-tägige Training (ca. 50 Teilnehmer-innen) fand im Sommer 1971 im Evangelischen Bildungswerk Bollern, Kanton Zürich, mit Umgangssprache Schwyzerdialekt statt. Die 4 Trainingsgruppen wurden geleitet von Amin Beeli (Luzern), Ruedi Guggenbühl (Zürich), Senni Kräuchi (Basel) und mir. Mein Cotrainer war Georg Schwöbel, ein sehr erfahrener Psychiater.

Das renommierte Gottlieb Duttweiler-Institut in Rüschlikon/Zürich lud mich zu einem Seminar für Topmanager der Schweizer Industrie und Verwaltung ins Luxus-Hotel Sonovetta-House nach St. Moritz ein. Es wirkten etliche Professoren wie Hans Thomae, Ursula Lehr sowie sonstige Koryphäen mit. Ich engagierte für ein Vortrags-Training mit Umgangssprache Schriftdeutsch meine Schüler Jörg Fuxler, Erhard Velleken, Axel Swanson, Marianne Hege und Cornelia Edding. Bei der abschließenden Evaluation wurde mir der 1. Rang zugesprochen. GD habe sich damit unter ^{anspruchsvollen} ~~anspruchsvollen~~ Bedingungen bewährt.



PROF. ALF DÄUMLING † 20. JUNI 2011
 Handschriftliche Aufzeichnungen

Eine Anfangsschwierigkeit der Sensitivity-Trainings betraf das Auftreten psychotischer Phänomene bei psychischer Überforderung. Im 1. Fall nahm sich Franz Heigl der paranoide „Ausgeflippter“ an, der am übernächsten Tag wieder symptomfrei aus der Psychiatrischen Klinik entlassen werden konnte. Der 2. Fall (Ausländer, von seiner Firma geschickt) reagierte auf Existenzangst mit totalem Stupor; Schwerk Schmöbel beherrschte ihn bis zum nächsten Tag zuhause. Der 3. Fall einer kurz dauernden Psychose mit Realitätsverlust fand seine Lösung bei einer examinierten Psychiatrie-Schwester in seiner Trainingsgruppe.

Derartige, in der Fachliteratur beschriebene Kurzpsychose mussten zu Beginn der GD-Praxis bitter erfahren werden. Hier konnten vorübergehende Massnahmen, etwa bewusster Kontakt mit dem Trainer in der Freizeit bei gefährdeten anheimenden Teilnehmern, z.B. Handwerksmeister unter lauter Akademikern keine Minderwertigkeitskomplex. Solche psychotischen Reaktionen kamen später, dank gesteigerter Aufmerksamkeit, nur sehr selten vor.

Die von mir vorgesehene „Efficiency-Trainings“ führten sich, wenigstens unter anderen Begriffen, allmählich in die Berufspraxis ein.



LOTHAR NELLESSEN

Sektionsleiter: 1969 – 1975

Ein Dreivorstand war die Besonderheit in der Leitung der Sektion in diesen Jahren (Nellesen, Grube, Sbandi, 1969 – 1972; Nellesen, Sbandi, Fürstenau, 1972 – 1975). Sie entsprang der Aufforderung der DAAG-Vorstands, Ämterhäufung zu vermeiden (also keine gleichzeitige leitende Funktion im Gesamtverband und den Sektionen). Dem fügte sich die Sektion Gruppendynamik (andere ließen sich bei der Umsetzung alle nur denkbare Zeit) und konterkarierte sie mit der Dreierlösung. Auf Anfrage wurde dies als der gruppendynamischen Philosophie entsprungen und geschuldet dargestellt, in Wahrheit war es wohl eher der Versuch, personenorientierte Profilierung zu erschweren.

Bis 1969 dienten die Sektionsversammlungen vornehmlich der Erarbeitung von Ausbildungs-, Satzungs- und Geschäftsordnung. Das war nicht immer prickelnd und irgendwann auch abgeschlossen.

Die Entscheidung, die beiden Sektionstreffen um inhaltliche Themen zu zentrieren, war überfällig und hat wohl auch ihre Funktion erfüllt, die vermuteten konzeptionellen Differenzen zwischen den „Burgen“ (das waren die Orte, an denen mehrere KollegInnen mehr oder weniger sichtbar Gruppendynamik betrieben, wie z.B. Bonn, Frankfurt/Main, Gießen, Innsbruck, Ulm, München) und einigen Freelancern aufzudecken, beizulegen, auf den tatsächlichen Kern zu reduzieren.

Die Sektion hatte und setzte ihre Blütezeit fort. Es gab freiausgeschriebene Trainings von 14 Tagen Dauer; sogar Firmen boten vierzehntägige an; der Zulauf zur Ausbildung bestand unvermindert weiter; viele Trainings mit 50 – 60 Teilnehmern und vier Trainern sowie 4 Co-Trainern waren überbucht.

Konzeptionell und methodisch tat sich einiges. Ab 1969/70 wurde auch unter dem Druck von Teilnehmern produktiv, aber auch grenzwertig mit Großgruppenlaboratorien experimentiert; die Angebote für firmenspezifische Trainings nahmen zu und zogen Modifikationen nach sich, die sich bis heute gehalten und bewährt haben.

Die Öffnung für andere Verfahren, insbesondere jene, die von George Bach kreiert und von Alf Däumling nach Deutschland geholt worden waren, brachten einen enormen Schub mit sich, weg vom Pokerface-Trainer zu einem selbstverständlicheren, transparenter agierenden Trainer, der auch vor konkretem Vormachen nicht zurückschreckte.

1966 und 1967 hatte Alf Däumling zusammen mit Ursula Schmidt-Clausbruch zwei gruppendynamische Trainings in Bonn für Psychologiestudenten durchgeführt. Letztere kam gerade nach einem längeren Aufenthalt in Esalen vollgepackt mit Encountermethoden nach Deutschland zurück. Das hat den experimentierfreudigen Alf wohl zusätzlich bewogen, mit der Gruppendynamik zu starten. Die Vorbereitungen

zur Gründung des DAGG waren wahrscheinlich ein weiterer Grund: Annelise Heigl-Evers brauchte nämlich einen Gruppendynamiker, um analog zum ÖAGG den DAGG gründen zu können. Der musste auch nach außen wahrnehmbar sein.

1967 startete die Serie von 7/10/14-tägigen öffentlich ausgeschrieben Trainings, aus deren Teilnehmern dann die Trainer der ersten Stunde wurden, die nach ein- oder mehrmaliger Teilnahme eigenständig Gruppen leiteten. Als berufserfahrene (Gruppen)therapeuten, Berater, Supervisoren, bei Brocher ausgebildete Trainer, konnten diese auf ihre praktischen Erfahrungen zurückgreifen; wir anderen waren auf ein Intensivtraining angewiesen. Das geschah in den Staffmeetings, in denen Interventionen, Design, Methoden und Verfahren von 20.30 bis 23.00 oder Ende offen nach- und vorbesprochen wurden. Der Austausch zwischen Trainer und Co-Trainer nach jeder TG ermöglichte professionelle Selbstvergewisserung. Das galt auch für den einschlägigen kollegialen Austausch in den Sektionsversammlungen und Tagungen im Gesamtverband. Die Staffmeetings wurden intensiv genutzt. Die Ergebnisse, nach stundenlanger Beratung als der Mühe wert befunden, selten als das benannt, was sie auch waren: gegenseitige (Nach)qualifikation.

Wie sehr wir dieses kollegiale Sicherheitsnetz brauchten, mag folgende Episode beleuchten: Bei einem Training mit je 4 Trainern, CoTrainern, 50 Teilnehmern diskutierten wir gut eine Stunde lang, was Name, Vorname, Beruf und Wohnort für die Planung des Trainings bedeuteten, bis jemand fragte, „was machen wir hier eigentlich“? Das löste zwar kein befreiendes Lachen aus, wohl aber betretenes Schweigen. Was mit dem Anschein rationaler

Planung daherkam, hatte wohl mehr mit Unsicherheitsreduktion zu tun.

Immerhin stellte sich danach die Übereinkunft ein, dass bisher praktiziertes Begleiten und Steuern von Anfangssituationen auch hier die Methode der Wahl sei. Die Habitusformation war eben bei uns allen noch nicht abgeschlossen. Zu diesem Habitus gehörte es, kritische, verfahrenere, unbefriedigende Situationen einer oder mehrerer Analysen zu unterziehen und nach angemesseneren Vorgehensweisen zu suchen. Das hatte sich regelmäßig in der TG bewährt, hatte paradigmatischen Charakter, war traditionellen Prozeduren und autoritativen Setzungen überlegen und erfüllte uns mit Genugtuung, wenn nicht gar mit Stolz.

Was im Training wirksam war, sollte sich auch sonst bewähren. Ein Testfeld waren die Sektionsversammlungen. Ich kann mich an Sitzungen erinnern, in denen es gelang, Themen mit ansprechendem theoretischem und beachtlichem emotionalem Tiefgang zu behandeln. Oft genug hatte es aber auch den Charakter von Gemetzel, gegenseitigem Bedrängen, für lernunfähig Halten, Aufeinanderprallen von Ansprüchen, der andere solle seinen Anteil am Problem erkennen, bzw. der Weigerung dies zu tun - mit austauschbarer Position je nach Interessenlage.

Die Maxime von der Neubegründung von Führung und Autorität war in der Praxis nicht leicht einzulösen. Hier gab es ein Spezifikum: wenn es um die Anerkennung der Ausbildungsleistungen, der Führungseignung von Kandidatinnen ging, konnte es eng werden. Mal waren sie zu teilnehmerzugewandt, unterstützend, mal zu unkonventionell, mal zu machtbewusst und die Sektion verweigerte die

Anerkennung. Bei einem Trainer/-innenverhältnis von 3 zu 1 nicht so verwunderlich.

Im fraglichen Zeitraum waren die Trainings eine der wenigen Angebote für Angehörige psychosozialer Berufe zur intensiven Selbsterfahrung im Spiegel der Gruppe. Die Nachfrage war groß. Dann kamen Angebote für Angehörige aus öffentlichem Dienst, Verwaltung, Wirtschaft und Industrie dazu. Das bescherte der Sektion neben dem Modifikationszwang der Angebote die Aufspaltung in erlebnis- und empfindungsorientierte Trainer einerseits und Macher- und strukturorientierte Trainer andererseits, was sich lange halten sollte.

Dann stürzten sich einige in das Unternehmen Organisationslaboratorien. Veranstaltungen mit bis zu 50 Personen, für die Konzept, Methoden und Verfahren der TG als passend angesehen wurden. Immerhin gab es viel zu erfahren und zu lernen: dass Interessenvertretung Delegation braucht und diese Handlungsspielraum, auch Beschränkung auf das Machbare, Erreichbare und dass das Beharren auf wertebasierten Maximalforderungen Stillstand oder Rückschritt nach sich zieht – und dass man manches erst durch die Lehrmeister Erschöpfung und Niederlage zu akzeptieren bereit ist. Allerdings waren Zeit- und Energieaufwand, solche Erkenntnisse zu generieren, immens, überforderten manche Teilnehmer oder ließen sie ratlos zurück. Dass diese Trainings urplötzlich aus dem Ruder laufen und unsere Steuerungsfähigkeit gegen Null senken konnte, war eine harte Nuss.

Ich habe aus der Sektion heraus auch die Belange der Sozialtherapie im Strafvollzug und nach deren Gründung als eigenständige Sektion mitbetreut.

Dort habe ich mit diesen Kollegen eine andere Form von Organisationsanalyse und Beratung praktiziert. Einige von uns haben in einer verwandten Organisation Interviews durchgeführt und zu Regieanweisungen verdichtet. Mitglieder der Sektion übernahmen dann diese Rollen in der entsprechenden Einrichtung im Planspiel und deren Mitglieder waren Zuschauer; eine erkenntnisproduktive und ichtscho-nende Vorgehensweise, die auf unbedrohliche Weise die inszenierten Konfliktlinien und Brüche aufzuarbeiten gestattete. Die Kollegen waren überrascht, wie genau wir ihre Situationen „trafen“, mit den gleichen Themen wie sie rangen. Die gemeinsame Reflexion fand stets in einer entspannten Atmosphäre statt, da für die Rolle eines externen Besserwis-sers kein Platz war.

Es gab noch ein weiteres „Besuchsprogramm“, nämlich das zwischen den damaligen Sektionen. In gemeinsamen Veranstaltungen wurden exemplarisch die jeweiligen Methoden und Verfahren in situ zur Fallbearbeitungen vorgestellt und deren Indikation und Leistungsfähigkeit erörtert. Ganz Mutige stellten ihre Gruppentherapie in ihrer Klinik mit einer laufenden Gruppe vor. Wir erlebten „Einzeltherapie in der Gruppe“, denn der Therapeut kommentierte fast jede Klientenäußerung. Für einige von uns der Beleg, wie dringend die Psychotherapeuten Gruppendynamik brauchten – und über uns strahlte die Sonne. Ob und wie der dann unvermeidliche zeitliche und konzeptionelle Mehraufwand angesichts der Rahmenbedingungen einer Klinik, ihres Personals und Klientels realisierbar wär, hat uns damals nicht beschäftigt. In dieser Zeit gab es großes Interesse und Neugier der Psychoanalytiker an unserer Arbeit, was sich in ihrer regen Teilnahme an Trainings niederschlug. Wer „up to date“ war, kam. Ich denke, dass wir dessen

Bedeutung, weil wir im Verband immer die schwächeren waren, weder erkannten noch würdigten. Unsere Gegenbesuche waren spärlich. Nun konnte man leichter ein Training besuchen als in einer Klinik mitlaufen. Bis auf die Therapeuten unter uns waren wir wohl nicht so brennend daran interessiert, was unsere Gäste taten. Vielleicht war das mit ein Grund, warum man uns später vor die Tür gesetzt hat.

Aus heutiger Sicht betrachtet, war die Idee, dass die Mitgliedschaft im gleichen Verband quasi durch Osmose zum Konzept- und Verfahrensaustausch führt, blauäugig. Wer versucht hat, ein weiteres Verfahren zu erlernen, weiß, dass es zwei Alternativen gibt: Rosinenpicken oder das neue Verfahren von Grund auf erlernen mit der irritierenden Konsequenz, sich von Einigem /Vielem des alten Verfahrens zu trennen.

Soviel zur Verlebendigung dessen, was während unserer Sektionsleitung Thema war. Wir waren übrigens zwei Mal ein Dreierleitungsteam. Beim ersten Mal gehörte Magda Grube dazu, dann wurde bei der nächsten Wahl Peter Fürstenau dazu gewählt. Die Kooperation verlief übrigens beide Male gut. Zusammengefasst: es war die heroische Phase der Gruppendynamik mit intensiven Auseinandersetzungen um Konzepte, Methoden und Interventionsstrategien, die vor allem zeitnah in den Trainings stattfanden und in gruppenspezifischer Orientierung von der Sektion begleitet, gebündelt und weiterentwickelt wurden.





KLAUS DOPPLER

Unsystematische Erinnerungen an meine Zeit als Sektionsvorsitzender in den Siebziger Jahren (1975 – 1980)

Wie alles anfang...

Ich hatte erst wenige Monate zuvor die Ausbildung zum Trainer für Gruppendynamik abgeschlossen und wir wohnten noch in Salzburg, wo ich gemeinsam mit meiner Frau neben meiner selbständigen Berater- und Trainertätigkeit Psychologie studierte, als mich ein Anruf von Lothar Nellessen erreichte, ob ich bereit wäre, als Sektionsleiter zu kandidieren. Ich war zwar völlig überrascht, erklärte ihm aber meine prinzipielle Bereitschaft. Keine Ahnung, ob es damals einen Gegenkandidaten gab, ich wurde auf jeden Fall gewählt.

Versachlichung, um Arbeitsfähigkeit herzustellen ...

Die Erinnerungen an Sektionssitzungen während meiner Zeit als Ausbildungskandidat waren gespalten: Einerseits hatte ich es immer wieder spannend gefunden, Menschen so unterschiedlicher gruppendynamischer Überzeugungen, beruflicher Herkunft professioneller Erfahrung und Erwartungen zu begegnen, z.B. Gründungsmitglieder des DAGG, die zum Teil eine Doppelmitgliedschaft hatten in der Sektion Gruppenpsychotherapie; klassische Therapeuten, aber gespalten, weil Mitglieder unterschiedlicher Fachverbände (DGPPT und DGP); Teilnehmer der ersten gruppendynamischen Trainings in Deutschland mit Tobias Brocher; Ausbildungskandidaten der ersten und der zweiten Generation; Pädagogen auf der Suche nach neuen didaktischen Konzepten, die mit Therapie eigentlich

gar nichts am Hut hatten; ältere Damen und Herrn aus der Vorkriegsgeneration gegenüber Jungspontis aus der 68-Generation, die den Anspruch hatten, die Welt zu verändern und und und. Das Ganze von der gruppendynamischen Ideologie her in einem (scheinbar) partizipativen Setting, in dem allerdings weniger die Fruchtbarkeit von Unterschieden, sondern die Abgrenzung gegeneinander das Denken und Handeln bestimmte. Und deshalb glich so manche Sektionssitzung einem unstrukturierten gruppendynamischen Sensitivitytraining mit viel (Kampf- oder Resignations-) Schweigen, ab und zu unterbrochen von bedeutungsschwangeren Anmerkungen alt eingessener Trainer(therapeuten), mit insgesamt viel Frust auf Seiten derer, die sich dadurch blockieren ließen. Inhaltliche Diskussionen und Auseinandersetzungen waren erschwert, einerseits weil es keine Balance gab zwischen Integration und Abgrenzungen und andererseits weil es sich zwar bei der Sektionssitzung de jure um eine Arbeitssituation handelte, die aber wegen der gruppendynamischen Überlagerung nicht konsequent als solche strukturiert und gesteuert wurde und sich deshalb de facto streckenweise immer wieder in ein therapeutisches Trainingssetting umwandeln konnte.

Auf diesem Erlebnishintergrund beschloss ich sozusagen als erste Amtshandlung, ohne vorher jemanden zu fragen, die Mitgliederversammlungen klar nach Tagesordnungspunkten zu strukturieren und entsprechend auch zu leiten. Allerdings bin

ich zuweilen etwas verwundert, wenn ich aus den Protokollen sehe, dass diese Grundstruktur bis heute nahezu unverändert beibehalten wurde...

Erste Machtprobe ...

Meine erste politische Bewährungsprobe war die Abstimmung über den Antrag eines Mitgliedes, drei Ausbildungskandidaten aus der Sektion auszuschießen wegen ungebührlichen Verhaltens. Friedel Nahrman, Jochen Schmidt und Bert Voigt hatten nämlich einen Artikel verfasst „Götter, Laien und andere. Zur Ausbildungssituation in der Sektion Gruppendynamik im DAGG“, in dem sie den therapeutischen Allmachtsanspruch der Trainer angriffslustig hinterfragten. Darüber hinaus hatten sie auch noch den Fauxpas begangen, ihren Artikel nicht in der renommierten verbandsnahen Fachzeitschrift Gruppenpsychotherapie und Gruppendynamik zu veröffentlichen, sondern in der eher therapiefernen Zeitschrift Gruppendynamik. Da ich selbst noch keine gefestigte Hausmacht hatte, bat ich die Grande Dame der Sektion, Magda Grube, ein „spontanes Plädoyer“ gegen diesen Antrag zu halten. Da sie krankheitsbedingt gar nicht teilnehmen konnte, war es mir möglich, ihr sehr pointiertes schriftliches Plädoyer zum passenden Moment vorzutragen, um die anschließende Diskussion gezielt zu beeinflussen. Wie die Geschichte ausging, ist ja bekannt...

Eine kränkungsfreie Grundausbildung ...

Bereits während meiner eigenen Ausbildung zum Trainer für Gruppendynamik hatte ich immer wieder persönlich miterlebt, wie häufig Ausbildungskandidaten oder an der Ausbildung interessierte Trainingsteilnehmer gekränkt reagierten, wenn sie nicht die erwünschte positive Empfehlung zur Trainerausbildung bekamen und deshalb ihre begonnene Ausbil-

dung nicht beenden konnten oder schon gar nicht zur Trainerausbildung zugelassen wurden. Nachdem es keineswegs gestörte Menschen waren, denen die begutachtenden Trainer wegen psychischer Defizite die erwünschte positive Empfehlung verweigerten, sondern häufig Menschen, die mitten im Beruf standen, die eigentlich gar keine voll beruflichen Trainer und schon gar nicht therapeutisch tätig werden wollten, sondern sich eigentlich nur mehr Gruppenkompetenz für ihre Führungspraxis aneignen wollten, habe ich die Diskussion angestoßen, eine zweite Ausbildung anzubieten, die dann von verschiedenen Zentren und Trägern als Gruppenleiterausbildung entwickelt und verabschiedet wurde.

Die Elefantenhaut ...

Nachdem sich der Trainerstatus zunehmend auch in den jeweiligen Arbeitsfeldern ganz gut vermarkten ließ, fand ich es für zumindest unschädlich, ein anschauliches Zertifikat als Kompetenzausweis entwickeln zu lassen, das dann auch allen Alt-Trainern nachträglich ausgestellt wurde.

Positionierung und Marketing ...

In der zweiten Hälfte der Siebziger Jahre begannen konservative (kirchliche) Kreise immer stärker Stimmung gegen gruppenspezifische Veranstaltungen zu machen. Trainer in diesem Umfeld berichteten von zunehmenden Schwierigkeiten, gruppenspezifische Veranstaltungen zu platzieren. Hintergrund war wohl, dass die Teilnehmer im Anschluss an ihre gruppenspezifische Qualifikation sich spürbar nicht mehr allzu willig oder hörig gegenüber kirchlichen Autoritäten verhielten, sondern mehr Autonomie entwickelten. Mit einer kleinen Gruppe innerhalb der Sektion nutzten wir dieses Problem als Herausforderung und formulierten in einem kurzen Manifest und

Argumentarium die Position und das Profil unseres gruppensystemischen Ansatzes und verschickten dies an alle kirchlichen Fortbildungsstellen, um Hilfeleistung zu leisten für diejenigen, die eine derartige Fortbildung für nützlich und wichtig hielten.

Beitrag zum Psychotherapeutengesetz

In dieser Zeit wurde im politischen Raum auch heftig diskutiert, wer denn nun mit welcher Legitimation psychologisch und / oder psychotherapeutisch behandeln und entsprechend abrechnen durfte. Im Schulterschluss mit den Sektionen Gruppenpsychotherapie und Klinik und Praxis verfassten wir unter Federführung von Karl Reuter, unserem politischen Lehrmeister im DAGG-Vorstand, eine offizielle Stellungnahme des DAGG und übergaben diese in einem persönlichen Gespräch im Gesundheitsministerium in Bonn dem damaligen Staatssekretär Dr. Klaus Steinbach.

Auseinandersetzung der unterschiedlichen „Schulen“...

Auseinandersetzungen in der Sektion zwischen einem eher psychoanalytischen/psychotherapeutischen Ansatz und einem sozialpsychologischen-institutionellen Ansatz blieben an der Tagesordnung. Ein Highlight war der große DAGG-Kongress 1978 in Nürnberg „Veränderung und Widerstand. Gruppen im Spannungsfeld zwischen Individuum und Institutionen“, auf dem Bert Voigt und ich gemeinsam einen der Hauptvorträge hielten mit dem Titel: „Gruppendynamik und der institutionelle Faktor. Dynamisierung und Stabilisierung von Verhaltens- und Systemstrukturen durch gruppensystemische Praxis“. Dass direkt nach dem Vortrag Peter Fürstenau, doch eher ein Vertreter des psychotherapeutischen An-

satzes, spontan auf uns zukam mit der Bemerkung „Ihr habt die Dinge wirklich auf den Punkt gebracht“ war für uns eine Ermutigung, diese Diskussion in der Sektion weiter mit hohem Engagement voranzutreiben. Wir begannen die Idee zu ventilieren, im DAGG eine eigene Sektion für Fragen der Organisationsentwicklung zu etablieren. Nachdem ich allerdings zunehmend den Eindruck gewann, in dieser Hinsicht immer wieder von der gruppensystemischen Seite her gebremst zu werden, nahm ich gerne das Angebot einer DAGG-fremden Gruppe an, eine neue Gesellschaft für Organisationsentwicklung (GOE) im deutschsprachigen Raum zu gründen. Von da an verlagerte ich meine Verbandsaktivitäten zunehmend in die neue Gesellschaft, in die ich allerdings den gruppensystemischen Ansatz, so wie ich ihn vertrat, sehr gut einbringen konnte.

Nochmals: Alles in allem für mich eine Zeit, die ich nicht missen möchte, vor allem auch wegen des guten Zusammenspiels mit der/dem jeweiligen Stellvertreter_in und Vorsitzenden des Ausbildungsausschusses Brigitte Dorst und Jörg Fengler.

München, 5. April 2018



SEKTIONSLEITERIN CORNELIA EDDING,
2. VORSITZENDER: KLAUS ANTONS

Gewählt Nov. 1980

Wiedergewählt Nov. 1983

Nachfolger: Hinkel/Kolvenbach, gewählt Nov. 1986

Zu Beginn des Jahres 1980 war ich nach drei Jahren Aufenthalt in Amerika wieder in Deutschland und nach dieser Unterbrechung auch wieder in der Sektion aktiv. Klaus Doppler wollte den Sektionsvorsitz abgeben und fragte mich, ob ich ihn nicht übernehmen wollte. Ich war ganz unerfahren in jeder Art von Vereinsarbeit und daher von Zweifeln geplagt. Ich erinnere mich, wie Ingrid Stahmer und ich in einer Versammlungspause in Frankfurt durch abendliche Straßen wanderten und sie versuchte, mir meine Unsicherheiten zu nehmen, nicht zuletzt durch den Hinweis, dass Frauen immer zögerten, wenn sie ein Amt angeboten bekämen.... Also kandidierte ich und wurde, zusammen mit Klaus Antons, gewählt. Was folgte, waren Jahre großer Konfliktfreudigkeit in der Sektion – man könnte auch sagen: ständiger Streitereien, und man wusste nie, was während einer MV geschehen würde – wer mit wem in Streit geraten würde, wer sich ganz unerwartet heftig für oder gegen eine bestimmte Entscheidung einsetzen würde. Das Klima war so schlecht, dass inhaltliche Diskussionen zunehmend schwierig wurden. Versuche von Kollegen, aus ihrer Arbeit zu berichten, endeten mehrfach mit dem Beschluss der Betroffenen, das nie wieder zu tun, denn diese Berichte wurden weniger diskutiert als herunter gemacht. Eine Konfliktlinie verlief zwischen Trainerinnen und Trainern, die begonnen hatten, in einigen großen Unternehmen gruppenspezifisch zu arbeiten und ihre Trainingskonzepte an die Lerngewohnheiten solcher Zielgruppen anzupassen und solchen, die

sich in ihrer Arbeit auf die Selbsterfahrung und das Individuum konzentrierten. Diese vertraten in ihren Augen die „reine Lehre“ und stritten sich mit den „Industrieknechten“, die ihrerseits gegen die Psychos vom Leder zogen (für diese gab es auch einen abfälligen Namen, den ich aber vergessen habe).

Rückblickend ist es wirklich ein Wunder, dass es unter diesen Umständen gelang, die Richtlinien zur Gruppenleiterfortbildung¹ tatsächlich zu verabschieden. Klaus Antons hatte diese, zusammen mit Bert Voigt und Kurt Kolvenbach, entwickelt und unter schwierigen Bedingungen, mit endlosen Diskussionen, bis zur Entscheidungsreife vorangetrieben. Die „Kleine Latte“ – im Unterschied zur Trainerausbildung, der „Großen Latte“ – wurde beschlossen.

Ein weiteres Thema war die Flexibilisierung der Ausbildungsrichtlinien. Die Veranstalter gruppenspezifischer Trainings konnten nicht mehr so aus dem Vollen schöpfen wie in den 70iger Jahren. Das lag einerseits an unprofessionellen Trainingsangeboten, die dem Ruf der Gruppendynamik viel Schaden zugefügt hatten, es lag aber auch daran, dass sich manche Erwartungen an mögliche Ziele eines gruppenspezifischen Trainings inzwischen als unrealistisch erwiesen. Das hatte Folgen für die Sektion und die Ausbildung: Die Trainings wurden kleiner, und der Staff hatte häufig nicht die in der Ausbildungs-

¹ Diese heißt heute „Weiterbildung im Leiten und Beraten von Gruppen“

ordnung vorgesehene Größe. Einige Zugangsbedingungen wurden daher gelockert. Das Mentorat, neu eingeführt, erlaubte es, auch mit nur einem Trainer ein Ausbildungstraining zu absolvieren. Eine völlige Neuordnung der Ausbildung einschließlich des Stimmrecht für die Ausbildungskandidaten in der MV wurde in mehreren Varianten erarbeitet, diskutiert, aber nicht verabschiedet.

Schließlich begann mit der ersten öffentliche Fachtagung im Juni 1986 zum Thema „Autorität“, erdacht und geplant durch mich, eine Tradition, die sich gehalten hat. Der Beschluss, jährlich eine Fachtagung durchzuführen, erwies sich zwar bald als unrealistisch. Aber alle zwei Jahre gibt es sie weiterhin.





NORBERT HINKEL † JUNI 2017

Sektionsleiter: November 1986 – Februar 1990

Als nach der sechsjährigen Sektionsleitung von Cornelia Edding 1986 Kurt Kolvenbach und ich in die Sektionsleitung gewählt wurden, konnten wir noch nicht ahnen, welcher Wendepunkt der Sektion am Ende unserer Wahlperiode 1989 in Gang kommen sollte. Wir waren mit den von uns verkündeten Zielen angetreten,

- eine gemeinsame, kooperative Leitung sein zu wollen,
- den bereits in Gang gekommen gruppenbezogenen Ausbildungsprozess der künftigen Trainer voranzutreiben und als „Peer-Group“ in der AO zu verankern,
- eine Annäherung der „zerstrittenen Lager“ bzw. „Burgen“ zu erreichen,
- die gruppendynamische Arbeit um den systemischen und organisationsdynamischen Aspekt zu erweitern und
- mit den benachbarten Verbänden ÖAGG und SGGG eng zu kooperieren,
- durch Fachtagungen der Sektion den inhaltlichen Diskurs und die Qualität gruppendynamischer Arbeit weiter voranzubringen.

Von diesen Zielen haben wir vieles erreicht bzw. auf den Weg gebracht, allerdings war der Wunsch nach einer Annäherung der „Burgen“ eine Illusion und geriet eher zu einem Desaster. Das wird hier noch näher zu beschreiben sein.

Zunächst zu unseren Vorhaben und Aktivitäten: Wir haben bewusst ein Kooperationsmodell für unsere Sektionsleitung gewählt, obwohl wir den Statuten nach die Begriffe Sektionsleiter und Stellvertreter beibehielten. Dazu haben wir untereinander eine Aufgabenverteilung der Steuerungsfunktionen vorgenommen und auch eingehalten, d.h. auch im Nachhinein betrachtet, haben wir offen kommuniziert und gut kooperiert.

Viel Energie wurde aufgewendet für die Unterstützung und Begleitung der Qualifizierung des gruppendynamischen Nachwuchses. So fanden dann am Ende unserer „Regierungszeit“ nach vielen Auseinandersetzungsprozessen die offizielle Etablierung der Peer-Group und Anpassung der Lernprozesse an damalige berufliche Realitäten Eingang in die Ausbildungsordnung.

Nachdem Cornelia Edding 1986 mit dem Thema „Autorität“ in einer sehr hochwertigen Fachtagung in Vorlage gegangen war, richteten wir in unserer Leitungsphase zwei weitere Fachtagungen in Nürnberg aus, 1987 mit dem Thema: „Nähe und Distanz im beruflichen Feld“. Im Jahr 1989 wagten wir uns dann an die Öffnung gruppendynamischer Arbeit in Richtung eines systemischen Ansatzes und damit der Organisationsdynamik. Die Fachtagung haben wir in Kooperation mit dem ÖAGG geplant und unter das Thema gestellt: „Systemische Konzepte in Gruppen-

dynamik und Organisationsberatung“.

Hella Exner vom ÖAGG schrieb anschließend in ihrem Artikel über die Fachtagung: „Auffallend war das weitgehende Ausbleiben der Mitglieder des DAGG, während der ÖAGG sehr stark vertreten war. . . In einer durch Lernbereitschaft und Interesse geprägten Atmosphäre fiel auf, dass viele Gruppendynamiker durch Gedanken der Systemtheorie verunsichert und nachdenklich gestimmt wurden“ (Zeitschrift „Systeme“ Heft 2/1989).

In der Teilnehmerzusammensetzung bei dieser Fachtagung wurde die Konfliktlinie der Sektion deutlich. Von den so genannten „Münsteranern“ – einer der damals als „Lager“ bezeichneten Gruppierung, war niemand gekommen. Wir von der Sektionsleitung haben dieses Ausbleiben als Boykott aufgefasst und uns maßlos geärgert. Zugegeben: Aus dem Blick anderer habe ich damals zum Lager der „Industrie-Trainer“ gehört. Allerdings sahen Kurt und ich eine unmittelbare Klärung und Konfliktregelung zu diesem Zeitpunkt Juni 1989 als nicht für möglich an. Nur fünf Monate später, im November sollte dann wieder die Sektionsleitung gewählt werden. Das Ziel der Annäherung zwischen den „Lagern“ war also von uns nicht erreicht worden, die Gräben eher deutlicher. Wir beide wollten nun nicht weiter das Schiff in den Untiefen dieser seichten Gewässer steuern und stellten uns nicht zur Wiederwahl. Trotz meiner zahlreichen Kontakte mit Trainern und vielfältigen Überzeugungsversuche im Vorfeld war dann im November niemand bereit, als Sektionsleiter zu kandidieren. Das wurde offenkundig am Vorabend der Mitgliederversammlung nämlich am Samstag, dem 9. November 1989 in Mainz. Enttäuschung, Unsicherheit und Lähmung machten sich breit.

Dann geschah etwas Unerwartetes und zugleich Symbolträchtiges: Die Berichte vom Fall der Mauer in Berlin an diesem Tag überschlugen sich und beeinflussten nicht unerheblich unser Klima. Die Mauern unserer Burgen fingen an zu bröckeln. Es wurden zunehmend persönliche Gefühle ausgedrückt, Gefühle der Hilflosigkeit, Angst und Sorge, wie es denn weitergehen könne. Dann wurde es auch möglich, aufgestauten Ärger, Kränkungen und Zuweisungen personenbezogen und nicht nur allgemein offen zu benennen.

Nach zwanzig Jahren – von jetzt aus gesehen in der Halbzeit der Sektion² – waren wir Trainer miteinander in eine Sackgasse geraten, wir hatten die Konflikte immer vor uns her geschoben oder – wie in dieser Situation reflektierend erkennbar wurde – deren Lösung auf die Peer-Group verlagert.

Allmählich bahnte sich Katharsis an. Nun wurde – anfänglich noch etwas zaghaft – versucht, gemeinsam Ansätze für die weitere Zukunft zu finden. In der Mitgliederversammlung am Tag darauf wurde vereinbart, die Wahl einer Sektionsleitung auf den Februar 1990 zu verschieben und im Zusammenhang damit über die Form der Sektionssteuerung bzw. Leitungsrollen neu zu befinden.

Die nicht anwesenden Sektionsmitglieder sollten über die Problemkonstellation informiert und in den weiteren Prozess einbezogen werden. Die bei dieser Sektionstagung anwesenden Mitglieder wurden deshalb angeregt, eine nachträgliche Reflexion der Diskussion und ihre Sicht zur Situation und Zukunft der Sektion an mich zu schicken. Die fünf bei mir ein-

² Es ist dies Norbert Hinkels Bericht zum 40-jährigen Bestehen der Sektion Gruppendynamik.

gegangenen, sehr beeindruckenden Schreiben habe ich dann an alle Mitglieder verschickt.

Magda Grube, die damals bereits wegen ihrer Krankheit nicht mehr kommen konnte, schrieb ich in einem längeren Brief unter anderem: ...dass sich niemand als Kandidat_in der Sektionsleitung zur Verfügung stellen wollte, war „*sicher einerseits Ausdruck einer gewissen Krise des Verbandes nach 20 Jahren Verbandsgeschichte. In diese Krise mischen sich Zielunklarheiten und Unsicherheit in Bezug auf Bedeutung und Abgrenzung der Gruppendynamik in verschiedenen Berufsfeldern. Aber es steckt auch eine Chance darin: Die alten Lager und Burgen fingen an zu bröckeln. So konnte die Tagung zwar mit Betroffenheit aber zugleich mit einer gewissen Aufbruchstimmung beendet werden...*“ Magda schrieb dann zurück: „*...Solange ich zur Sektion gehöre hat es immer wieder Probleme gegeben um Zieldefinition, Inhalte und Anwendungsbereiche...Ein einziges Mal haben wir überlegt, ob wir Trainer zur Klärung der offenen Fragen die Hilfe von Kollegen aus dem Ausland erbitten: Also ein Training für die Trainer. Zu meinem Kummer ist es nie dazu gekommen, aber ihre schmutzige Wäsche zeigt eine Familie ja nicht gerne dem Nachbarn.*“

Bei der eigens anberaumten außerordentlichen Mitgliederversammlung im Februar 1990 fand sich wieder niemand, der für die Sektionsleitung kandidieren wollte, aber sechs TrainerInnen, die bereit waren, sich gemeinsam für die Steuerung der Sektion und den Ausbildungsausschuss als Kandidaten einer Wahl zu stellen. Eine ungewöhnliche Situation war zu meistern. Nach einem komplizierten

Wahlprozedere war es geschafft: Alle sechs wurden gewählt und hatten die Aufgabe übernommen, ihre Rollen- und Aufgabenteilung untereinander zu klären und das Ergebnis bei der Mitgliederversammlung im Juni 1990 zu verkünden. Das ist dann auch gelungen und Wolfgang Weigand hat als 1. Vorsitzender der Sektion die offizielle Steuerungsrolle übernommen.

Die Annäherung und teilweise Überwindung des Lagerdenkens war gelungen. Allerdings blieb aus meiner Sicht die inhaltliche Auseinandersetzung u.a. um die dringend notwendige Ausweitung des gruppendynamischen Ansatzes in Richtung der Organisationsdynamik auf der Strecke.

Ich bin dann den Sektionstagungen fern geblieben. Anfangs brauchte ich etwas Abstand, mit den Jahren habe ich aber gemerkt, dass ich fast niemanden mehr kannte.

Erst Monika Stützle-Hebel hat mich jetzt nach erneuten fast 20 Jahren aus dem Dornröschenschlaf herausgelockt. Es war wohl der richtige Zeitpunkt, die angemessene Ansprache durch Monika und das richtige Thema.

Die Sektion hat endlich das verstoßene Kind der Organisationsdynamik adoptiert oder ist es gar ihr eigenes?

Mainz, den 08.Juni 2008



WOLFGANG WEIGAND

Sektionsleiter: Februar 1990 – Juni 1993

Was erinnere ich, wenn ich an die drei Jahre denke, in denen ich Sektionsvorsitzender war:

Mein Vorgänger war – ich erinnere mich hoffentlich richtig – Norbert Hinkel und es fand sich niemand, der die Nachfolge antreten wollte. Oliver König war gefragt, ließ sich aber noch Zeit. Also gab es den Kompromiss einer Führung im Team (Cornelia Hartmann-Jansen, Carl-Otto Velmerig, Rita Riedmüller). Das war nicht nur angenehm, da ich das Team eher als Kontrolle erlebte. Aber ich machte wichtige Erfahrungen, die mir halfen, das Amt des DGsv-Vorsitzenden, das sich an die Zeit als Sektionsvorsitzender anschloss, zu übernehmen.

Aber solche Zwiespältigkeiten sind auch ein Kennzeichen der Sektion Gruppendynamik im DAGG. Auf der einen Seite gibt es in unserer Sektion eine Ausbildung, die ich nicht missen möchte und die für mich zum Besten gehört, was ich ausbildungsmäßig in meinem Berufsleben erworben habe; die dort erworbenen Kompetenzen durchziehen wie ein roter Faden meine Supervisionsarbeit in Gruppen und Organisationen bis zum heutigen Tag. Andererseits gelang es uns Gruppendynamikern als Spezialisten für Gruppe und Organisationen nicht, unsere eigene Organisation einigermaßen professionell zu gestalten. Vielleicht sind gerade die heute Aktiven dabei, das zu realisieren, was in der Vergangenheit oft versucht wurde und nicht gelang.

Es wäre zu wünschen, was gleichzeitig mein Jubiläumswunsch für die Sektion ist: dass sie sich bei aller Modernisierung nicht zu weit von den Werten entfernt, die das Soziale ausmachen und in Gruppen am besten zu erfahren sind: *„im Angesicht der Anderen Selbst werden.“* (Levinas)


OLIVER KÖNIG
Sektionsleiter: 1993 – 1999
Meine Zeit als Sektionsleiter – mit einigen Ausflügen in die Vor- und Nachgeschichte

Als ich meine erste Mitgliederversammlung als Sektionsleiter eröffnete, saßen mir in einem Halbkreis ca. 14 Ausbildungskandidat*innen gegenüber, die wiederum auf die sechs Trainer*innen schauten, die Ihnen gegenüber saßen, davon vier Personen, die zum Leitungsteam gehörten, sowie jeweils links und rechts davon *ein* weiterer Trainer. Die Sektion gab es quasi nicht mehr und die Ausbildungskandidat*innen fragten sich – sicherlich zu recht – was das denn für ein Verband sei, in den sie so viel Mühe verwandt hatten hineinzukommen. Die innersektionelle Konkurrenz zwischen einzelnen Personen und als Burgen bezeichneten Fraktionen – eine Metapher, die der Einmauerung der Sektion Ausdruck gab – und eine damit verbundene Dynamik von Schließung und Ausschluss hatte, so würde ich rückblickend sagen, die Sektion an den Rand ihrer Selbstauflösung gebracht.

Bei meiner Aufnahme in die Sektion 1983 war für mich diese Entwicklung noch nicht sichtbar, obwohl sie bis in die Gründungsdynamik zurückreicht. Der DAGG hingegen war damals schon, also nur 15 Jahre nach seiner Gründung, auch für mich als Neuling wahrnehmbar weitgehend in berufsständischen Kämpfen bzw. Blockaden gefangen. Dies setzte sich auch in den sechs Jahren meiner Mitgliedschaft als Sektionsleiter im erweiterten Vorstand fort. Zwar waren wohl Tonfall und Umgangsformen deutlich

besser als früher, inhaltlich war der Blick über den Tellerrand des eigenen Verfahrens häufig interessant, gewinnbringende persönlich-professionelle Begegnungen gab es einige. Doch das Grundmuster der Auseinandersetzungen blieb. Der hegemoniale Anspruch der Analytiker verband sich mit einem jederzeit aktivierbaren Vorwurf, man würde (wieder einmal) ausgegrenzt, was eine Blockade produzierte, die bis heute [2008] andauert, und viele Entwicklungen im psychosozialen Feld am DAGG hat vorbeigehen lassen. Dass die Gründung des DAGG in die Zeit um 1968 gefallen war, ermöglicht es jedoch den Mitgliedern dieses Verbandes bis heute, sich über seine strukturelle Konservativität hinwegzutäuschen. Man wollte zwar sozial sein, doch Sozialarbeiter und Fachhochschulabsolvent*innen mussten die Möglichkeit der Mitgliedschaft erst erkämpfen, wie dies ein Mitglied der Sektion GD, Ingrid Stahmer, erfahren konnte. Man wollte unter sich bleiben. Dies galt aber gleichermaßen für die Sektion, die mit immer rigideren Aufnahmebedingungen für Ausbildungskandidat*innen eine Erweiterung ihrer Mitgliedschaft zum Erliegen gebracht hatte. Dieses Nullwachstum, so eine in der Sektion von vielen älteren Mitgliedern geteilte Hypothese, hat als Gegenbewegung die Fortbildung „Leiten und Beraten“ hervorgebracht, durch die eine weniger umfangreiche Ausbildung möglich wurde, die von den innersektionellen Konkurrenzen stärker freigesetzt war, allerdings auch nicht zu einer Mitgliedschaft in der Sektion führte.

Als eine weitere Gegenbewegung lässt sich die Gründung der Peer Gruppe 1988 ansehen, die zu ihrem ersten Treffen die damalige Sektionsleiterin Cornelia Edding als Trainerin einlud, ein Hinweis auf die sektionspolitische Funktion und Absicht dieser Gründung. Zwar hat die Peer Gruppe mit ihrer Institutionalisierung diese Funktion wieder abgegeben und ist zu einem Element der Ausbildung neben anderen geworden. Aber zumindest in ihrer Gründungsphase ermöglichten die Auseinandersetzungen, die hier stattfinden konnten, ohne Ausschlüsse zu produzieren, eine Neubegründung der Kooperation, die die Sektion mehr als nötig hatte.

Das aus dieser Diskussion entstandene Interesse an Ausbildungsfragen hatte mich bewogen, schon bald nach Aufnahme als Trainer 1988, im folgenden Jahr zusammen mit Carl-Otto Velmerig in den Ausbildungsausschuss zu gehen. Derweil wurde es immer schwieriger, jemanden für die Sektionsleitung zu finden. Zu dieser Zeit wurden Ute Volmerg und ich von einigen älteren Kollegen, alle aus der „Machtburg“ (die „Profit-Fraktion“), angesprochen, die Sektionsleitung zu übernehmen. Für uns beide war das viel zu früh. Vor allem witterten wir, dass es hier vor allem darum ging, die „Moralburg“ (die „Non-Profit-Fraktion“) und zudem unsere Vorgängergeneration von diesem Amt fernzuhalten. So kam es nach einer kurzen leiterlosen Übergangszeit zur Wahl von Wolfgang Weigand, dem dann aber ein „Team“ von fünf weiteren Personen ans Bein gebunden wurde. Der einzige, der übrigens seit dieser Zeit seine damals selbst gewählte Aufgabe weiterführt, die Herausgabe des Veranstaltungskalenders, ist Heinz Briefs. Wolfgang Weigand, der durchaus die Befürchtungen auf einen autokratischen Führungsstil zu nähren verstand, wurde nach der Hälfte seiner

Amtszeit als Sektionsleiter zum DGSv-Vorsitzenden gewählt. Von da ab wurden die Sektionsgeschäfte faktisch von seiner Stellvertreterin Cornelia Hartmann-Jansen und mir geführt.

Als ich dann 1993 zum Sektionsleiter gewählt wurde, zusammen mit Ute Volmerg als Stellvertreterin, Carl-Otto Velmerig weiterhin im Ausbildungsausschuss, nun zusammen mit Karl Schattenhofer, verstanden wir uns tatsächlich als Team in der Leitung. Entsprechend gab es auch regelmäßige Treffen in dieser Viererkonstellation, häufig in Büsingen, wo wir von Ute und Klaus Antons aufs Vortrefflichste bewirtet wurden. Diese Zeit habe ich als äußerst produktiv in Erinnerung und in den Beziehungen bereichernd. Es hatte auch einen Vorteil, quasi nochmals von Vorne anzufangen, obwohl das letztendlich natürlich eine Illusion war. Viele der älteren Mitglieder kamen nicht mehr zu den Sektionsveranstaltungen, was über lange Zeit immer wieder Anlass zu neuen Selbstvergewisserungen gab. Mit dem Wegbleiben der Alten schienen die Wurzeln weggebrochen und die Jungen hatten es schwer mit der Selbstermächtigung. Das heroische Zeitalter der Gruppendynamik war vorbei, es hatten aber noch nicht alle wirklich gemerkt. Das Fehlen vieler der Alten war zugleich auch ein Segen, denn mit ihnen gingen sofort wieder die alten Streitereien los. Später, als die Sektion sich konsolidiert hatte, setzte sich diese Dynamik nicht mehr durch. Man konnte sie nun wieder einladen, ihnen eine Rolle geben und sie damit gewissermaßen wieder in den Kreis zurückholen, manchmal auch nur symbolisch, ohne sich gleich wieder die alten Konflikte ans Bein zu binden.

Zu tun gab es in dieser Zeit mehr als genug. Ich sehe mich seit Ende der 80er Jahre an meinem ersten

Computer sitzen, einem Atari, und die diversen Unterlagen der Sektion, Briefköpfe, Ausbildungsrichtlinien, Tagungsflyer eintippen und gestalten, passende Tagungshäuser organisieren. Allmählich bekam die Sektion ein Gesicht auch nach außen. Der Kalender war schon unter der Leitung von Wolfgang Weigand neu gestaltet worden. Die Tradition der öffentlichen Fachtagung, begonnen 1986, wurde im Zweijahresrhythmus fortgeführt. Vor allem aber wurden auch die internen halbjährigen Veranstaltungen stärker strukturiert, die bislang eher wie eine unstrukturierte Selbsterfahrungsgruppe stattgefunden hatten, mit reichlich Gelegenheiten, seine Lieblingsfeindschaften zu pflegen. Um die Anwesenheitsdisziplin der Sektionsmitglieder etwas dem anzunähern, was sie ihren Teilnehmern zumuteten, wurde der Freitagabend mit einem Vortrag begonnen, der Samstag galt einem Thema und gab zugleich diversen Arbeitsgruppen Raum. Das Leitungsteam hatte die Metapher geprägt vom Rad, mit sich selbst als Radnarbe, den AGs als Speichen, die dem Rad Stabilität und Bewegung ermöglichten.

Meine zweite Amtszeit war schon wieder mehr von Konflikten überschattet. Die Sektion war zwar wieder attraktiver geworden, es kamen von mal zu mal mehr Trainer*innen, auch Kandidat*innen wurden regelmäßig aufgenommen, wenn auch weiterhin in kleiner Zahl. Aber es gab zugleich einige umstrittene Aufnahmen, in deren Hintergrund alte Seilschaften und Konfliktlandschaften lauerten, von denen manche bis heute ausstrahlen. Diese Konflikte wirkten auch in das Leitungsteam der zweiten Wahlperiode hinein, mit Karl Schattenhofer als stellvertretendem Sektionsleiter, Monika Thiesmeier und Bernd Herrmann im Ausbildungsausschuss. Auch merkte ich, dass meine inhaltlichen Interessen in eine andere

Richtung liefen, bzw. zunehmend weniger Resonanz fanden. Eine Tagung zum Thema „Gruppendynamik und Familiendynamik“ kam erst gar nicht zustande, die Tagung „Zwang und Freiwilligkeit“ fand nur geringe Resonanz und fuhr der Sektion einen finanziellen Verlust ein. Zugleich wurden die Anforderungen an Tagungen immer größer, sowohl was das Programm angeht, wie auch Organisation und Logistik.

Meine Energien liefen derweil in diverse Publikationsprojekte. Die Idee zu einem Reader, „Gruppendynamik – Geschichte, Theorien, Methoden, Anwendungen, Ausbildung“ (1995, 5. Auflage 2006), ging auf ein Gespräch mit Jürgen Christen zurück. Das Buch sammelte ältere Aufsätze, für offensichtliche inhaltliche Lücken fragte ich einige Kollegen an, und wenn auch nicht alle Fraktionen gleichermaßen beteiligt waren, so war es doch schon ein Erfolg, so viele Sektionsmitglieder zwischen zwei Buchdeckel zu kriegen. Im Jahr später publizierte ich „Macht in Gruppen. Gruppendynamische Prozesse und Interventionen“ (1996, 5. Auflage 2016), mit dem ich mich nun auch selber theoretisch wie konzeptionell platzierte. Ab Anfang der 90er Jahre arbeitete ich zusammen mit einer Gruppe von Kolleg*innen (Klaus Antons, Andreas Amann, Gisela Clausen, Karl Schattenhofer) in einem Forschungsprojekt zur Gruppenleiterfortbildung¹, das 2001 zur Publikation kam (Gruppenprozesse verstehen. Gruppendynamische Forschung und Praxis, 2. Auflage 2004). Die lange Kooperation mit Karl Schattenhofer mündete dann in unsere „Einführung in die Gruppendynamik“ (2006, inzwischen in der 8. Auflage, 2016). Einige Aufsätze und Vorträge während meiner Zeit als Leiter und auch danach habe ich dann als Abschluss meiner gruppendynamischen Arbeiten beim gleichen Verlag herausgegeben (Gruppendynamik und die

¹ Aktueller Titel ist: Weiterbildung „Gruppendynamische/r Leiter/in und Berater/in für Gruppen“

Professionalisierung psychosozialer Berufe, 2007). Daneben beschäftigte ich mich seit Anfang der 90er Jahre mit einer anderen Form der Gruppenarbeit, der Arbeit mit Aufstellungen, zu der ich 2004 publizierte (Familienwelten. Theorie und Praxis von Familienaufstellungen).

Nach der eher tristen Auftaktveranstaltung als Sektionsleiter kann man meinen Abschied schon fast „rauschend“ nennen. Ca. 50 Sektionsmitglieder, davon gut die Hälfte Trainer*innen, waren anwesend. Die Sektion hatte sich in diesen sechs Jahren von ihrer alten Kränkungskultur weggearbeitet, hin zu Wertschätzung und Witz. Schon während meiner Zeit als Sektionsleiter hatte ich mir vorgenommen, eine von mir als typisch wahrgenommene Dynamik zu durchbrechen, die regelmäßig dazu führte, dass meine Vorgänger nach der Ende ihrer Wahlzeit nicht mehr kamen. Die Leitung des Sommerkurses in Berlin von 2000-2003 schuf dafür einen neuen Anker und Anlass, zudem mit Karl Schattenhofer als neuem Leiter sowohl alte Projekte weitergeführt wurden, als auch neue auf den Weg gebracht wurden. Mit dem Scheitern des Berlinprojektes waren aber meine Energien verbraucht. Nach über 20 Jahren regelmäßiger und teilweise tragender Teilnahme war es Zeit zu gehen, zumindest in die zweite Reihe, wenn nicht sogar weiter weg. Ein gewisser Groll, den wohl auch manche meiner Vorgänger gespürt hatten, holte mich dabei nun doch noch ein.

Mein Resümee ist zwiespältig. Die Sektion war für mich ein wichtiger Sozialisationsfaktor, hat mir ein Berufsfeld eröffnet und viele kollegiale und manche freundschaftliche Beziehungen entstehen lassen. Doch die Ausschließungsprozesse der frühen Jahre ließen sich in ihren Konsequenzen nicht mehr rück-

gängig machen. Eine Gruppendynamik, die mehr sein will als eine Seminarmethode, eben Theorie, Forschung und Praxis gleichermaßen und damit einen Teil der Sozialwissenschaften, gibt es im eigentlichen Sinne nicht mehr. Die Kontakte zum akademischen Feld, das dafür die Ressourcen bieten könnte, sind abgebrochen (worden) und die gesellschaftlichen Entwicklungen der letzten 20 Jahre haben zudem dazu geführt, dass das Paradigma des Sozialen Lernens in der Ökonomisierung der Bildungslandschaft und ihre Zurichtung auf Effizienz weitgehend verloren gegangen ist. Gruppendynamische Beiträge im psychosozialen Diskurs gibt es kaum noch und das wenige, was es gibt, wird außerhalb kaum wahrgenommen, z.B. noch nicht einmal von den anderen im DAGG organisierten Verfahren. Die Problematik der Nachwuchsförderung ist ungebrochen, die momentan betriebene Umbenennung und inhaltliche Erweiterung der Sektion in Richtung Organisation lässt die Diskrepanz zwischen Anspruch und Wirklichkeit deutlicher als je zuvor zu Tage treten. Es fehlt auch hier wieder der Mut zur Selbstermächtigung und man muss stattdessen auf das Urgestein der Sektion zurückgreifen. Zugleich präsentiert sich die Sektion heute in einer gegenüber meiner Leitungszeit vielfach gesteigerten Professionalität, sei es in ihren Tagungen oder ihrem Auftreten im Internetzeitalter. Der interne Diskurs über die eigene professionelle Praxis ist von gutem Niveau. Die alte Konflikttradition, auch im wissenschaftlichen Sinne, aus der die Gruppendynamik stammt, ist ergänzt worden durch Kooperations- und Ressourcenorientierung, ohne sich gänzlich eine skeptische und kritische Perspektive rauben zu lassen und sich dem herrschenden Effizienzparadigma anzuliefern.

Köln, den 7. Juni 2008



DR. KARL SCHATTENHOFER
Sektionsleiter: Juni 1999 – Juni 2004

Als ich im Juni 1999 auf der Mitgliederversammlung im Anschluss an die Fachtagung „Zwang und Freiwilligkeit in Gruppen und Organisationen“ nach Oliver König zum Sektionsleiter gewählt wurde, hatte ich schon drei Jahre im Ausbildungsausschuss und drei Jahre als stellvertretender Sektionsleiter hinter mir.

Oliver hatte alles wohlgeordnet hinterlassen und mit dem neuen Schwung, den Gisela Clausen, Sabine Reese (AA) und Gerd Schüning (Stellvertreter) mit in die Leitung brachten sahen wir zuversichtlich in die Zukunft.

Die erste interne Fachtagung stand unter dem Thema: „Was ist der Stand der Dinge – Entwicklungen in der angewandten Gruppendynamik“ und brachte einige Aktivitäten, die eine verständliche und anschlussfähigere Selbstdarstellung, das out fit, die Bestimmung der Kernkompetenzen anbetrafen. Das erste professionell gestaltete Druckbild entstand, die Homepage-Aktivitäten begannen. Ab Sommer 2000 war die Sektion im Netz, ein kurzer Grundsatzartikel von Christen, König, Schattenhofer erschien.

Diese und viele andere Aktivitäten bezogen sich auf die Fragen, die in der Sektion ein (überwiegend produktives) Dauerthema sind: Wer sind wir eigentlich? Warum kennt uns niemand, wenn wir doch so gut sind? Was ist das spezifisch Gruppendynamische? Und nicht zuletzt: wohin soll es mit der Sektion gehen?

Schwerpunkte und manche Highlights Internationaler Sommerkurs in Berlin

Ein Schwerpunkt der Sektion war von 1999 bis Sommer 2003 der internationale Sommerkurs in Berlin. Günther Büchner, der ihn 22 Jahre lang durchgeführt hat, ging in den Ruhestand, und der Kurs sollte als einziges verbliebenes 10tägiges Training mit internationalem Charakter (eine englischsprachige Gruppe) weitergeführt werden. Ein Trägerkreis aus der europäischen Akademie Berlin, der DGSv und der Sektion versuchte das möglich zu machen. Nach vier erfolgreichen Durchgängen ist uns das letztlich nicht gelungen. Ohne eine universitäre oder andere institutionelle Anbindung ließ sich der Kurs nicht halten. Die ihn bezahlen hätten können, hatten nicht so viel Zeit und die die Zeit hätten, nicht genug Geld. Ein trauriges Kapitel in der Sektionsgeschichte, in das sehr viel Energie von Mitgliedern (Freundeskreis des IKS), der Sektionsleitung und vor allem von Oliver König, dem Dean der Veranstaltung, geflossen ist.

DAGG

Das Verhältnis der Sektion zum DAGG habe ich auf einem Forum der Sektionsleiter*innen auf dem DAGG-Kongress 2000 mit „wohlwollender Gleichgültigkeit“ umschrieben und so ist es während dieser Zeit auch geblieben. Trotz einiger guter Veranstaltungen und Initiativen (z.B. Sommerakademie in Granada) und der ersten Vorsitzenden aus den Reihen der Sektion – Hella Gephardt (ab 2003) – gab und gibt es auf institutioneller Ebene nur wenig gemeinsame Interessen und Bezugspunkte.

Fachtagungen

Teamarbeit (Juni 2001) zwischen Verklärung und Ernüchterung – eine gruppendynamische Zwischenbilanz.

Macht und Ehre in Gremien (Juni 2003) – Gruppendynamische Prozesse in Vorständen, Ausschüssen und Versammlungen.

Die beiden Fachtagungen haben wie ihre Vorgänger*innen viel zur inhaltlichen Diskussion und Klärung beigetragen und den gruppendynamischen Blick auf verschiedene soziale Kontexte geschärft. Es waren immer Höhepunkte der kollegialen Kooperation, der geballte Sachverstand der Kolleg*innen fand hier eine geeignete Bühne.

Zusammenarbeit mit den Schweizer Kolleg*innen

Nach der bedauerlichen Auflösung des SGGG und der Schweizer Sektion Gruppendynamik haben uns die Kolleg*innen ihr beträchtliches Vereinsvermögen für soziale Projekte vermacht und den Wunsch ausgesprochen, dass Interessent*innen eine fachliche Heimat in der deutschen Sektion GD finden sollten. Dazu wurden verschiedene Aktivitäten gestartet, eine war die interne Fachtagung in Schaffhausen zu der die Schweizer Kolleg*innen besonders eingeladen wurden. Mittlerweile gibt es sehr aktive Schweizer Mitglieder, die wieder verstärkt Trainings in der Schweiz anbieten und durchführen. Heidi Ehrensperger hat damals die Rolle der „Ansprechpartnerin“ in der Schweiz übernommen. Das gruppendynamische Training hat mit ihrer Hilfe einen festen Platz in der Ausbildung von Erwachsenenbildner*innen bekommen.

Forschungsprojekt „Gruppenprozesse verstehen“

Im Sommer 2001 konnte nach siebenjähriger Arbeit das Projekt, in dem Prozesse langlaufender Gruppen am Beispiel des Curriculums der Sektion „Leiten und Beraten von Gruppen“ intensiv untersucht wurden, mit einer eindrucksvollen Veröffentlichung abgeschlossen werden: Antons K., Amann A., Clausen G., König O., Schattenhofer K. (2001) Gruppenprozesse verstehen – gruppendynamische Forschung und Praxis. Opladen 2001. Wenn es auch ein „privates“ Projekt der Beteiligten war, so wurde es doch nur durch den gemeinsamen wissenschaftlich/theoretischen Hintergrund und die gemeinsame Ausbildungspraxis möglich, die in der Sektion vorhanden waren. Dieses und ähnliche Projekte könnten weiterhin viel zur Klärung beitragen, was Gruppendynamik ist und was Gruppendynamiker*innen tun. Im Rahmen dieser Forschungsarbeit wurde das Konzept des gruppendynamischen Raums mit seinen drei Dimensionen (Zugehörigkeit, Macht-Einfluss, Intimität) das erste mal ausführlich beschrieben. Es hat sich zum weithin in der Sektion und später in der DGGO geteilten Modell zum Beschreiben und Verstehen von Gruppenprozessen entwickelt.

Weiterentwicklung der Ausbildungen

Mit internen Fachtagungen zu den Themen „Lernen in Abhängigkeit“ und „Ist die Ausbildung zum/zur TrainerIn für Gruppendynamik noch zeitgemäß“ und verschiedenen Projektgruppen zur Weiterentwicklung der Ausbildung hat sich die Sektion immer wieder um ihr fachliches Kernstück geschart. Anhand der Ausbildung läßt sich am klarsten besprechen, wohin sich die GD entwickelt und was die Sektion ausmacht. Angesichts des abnehmenden Interesses an der Trainerausbildung wurden die Zugangskrite-

rien modifiziert und auf die Tatsache abgestimmt, dass viele Interessierte schon verschiedene Vorbildungen gruppenspezifischer, therapeutischer und supervisorischer Art mitbringen.

Die Gruppenleiterausbildungen begannen einen Prozess gemeinsam über die Werbung für ihr Produkt nachzudenken. Das mündete in den diversen Marketingaktionen der Sektion.

Die Zukunft der Sektion: Beginn der Arbeit an Veränderungen

Die Sektion Gruppendynamik ist nach den aufregenden Gründungszeiten, dem großen Gruppenboom, als GD ein reiner Selbstläufer zu sein schien, den Burgenkämpfen, die fast zum Zerbrechen führten, in ein ruhigeres Fahrwasser gekommen. Die Gründung der Peergruppe, die Entwicklung zu einem Verband von überwiegend freiberuflich Tätigen, die ihre klassischen sozialen Felder verlassen haben, das Wegbleiben der Protagonisten der Auseinandersetzungen sowie die Teamarbeit in der Sektionsleitung führten zu einer Entschärfung der Konflikte und zu mehr gemeinsamen Aktionen.

Einige Entwicklungen waren an der Sektion allerdings vorbeigegangen (Institutionen lernen langsamer als Individuen): Die Organisationsentwicklung wurde von Mitgliedern der Sektion GD inhaltlich geprägt, aber außerhalb in der GOE institutionell verankert. Die fachliche Auseinandersetzung und das Geschäft mit der Mediation – zu dem GDler*innen einiges beitragen könnten – fand und findet komplett anderswo statt. Das Thema Supervision wurde nach der Gründung der DGSv nach einem Sektionsbeschluss an diese abgegeben – man wollte verständlicherweise ein Fachverband bleiben

und kein Berufsverband – wie die DGSv – werden. In einem sich ausdifferenzierenden Berater- und Trainer*innenmarkt wurde und wird das eigene Feld zunehmend von anderen Strömungen und Schulen begrenzt.

Von den ca. 1200 Absolvent*innen der Ausbildungen Leiten und Beraten von Gruppen in den letzten 30 Jahren ließen sich nur wenige für eine außerordentliche Mitgliedschaft gew*innen, wie verschiedene Versuche seit 1997 gezeigt haben – man tritt eben nicht gerne in einen Verein ein, in dem man nur ein außerordentliches Mitglied werden kann.

Wie sollte es also weitergehen mit der Sektion? Die Mitgliedschaft schrumpfte leicht, die starken Jahrgänge kommen zunehmend ins Rentenalter, und neue Trainerkolleg*innen würden diese Verluste nicht ausgleichen können.

Angeregt durch einen Vortrag von Lothar Nellessen auf der internen Fachtagung im November 2002 eröffnete die Sektionsleitung im Juni 2003 die Diskussion um die Zukunft der Sektion mit der Formulierung von drei Szenarien:

1. Weiter so als kleiner aber feiner Trainer*innenverein,
2. Fachliche Erweiterung: Die Sektion bezieht das Thema Organisation und Organisationsberatung inhaltlich und ausbildungsmäßig mit ein und/oder
3. Wachstum und mögliche Selbständigkeit: Öffnung der Sektion für neue ordentliche Mitglieder aus den Reihen der Absolvent*innen der GL

Bis zum Ende meiner Amtszeit hatte die Diskussion gerade erst begonnen und sie wurde recht kontrovers geführt. Als Befürworter der Öffnung für ande-

re Gruppendynamiker*innen freut es mich, dass die ordentliche Mitgliedschaft für Absolvent*innen der GL-Ausbildung mittlerweile beschlossen ist, wenn auch die Veränderung im Selbstverständnis – kein reiner Trainerverband mehr zu sein – noch weiter vollzogen werden müsste. Das Thema Organisation sollte aus meiner Sicht nicht nur im Namen sondern auch ausbildungsmäßig verankert werden – Veränderungen in der Sektion, das habe ich gelernt, brauchen sehr viel Geduld.

Nach fünf Jahren als Sektionsleiter bin ich wie angekündigt ein Jahr vor Ablauf der Amtszeit zurückgetreten. Monika Stützle Hebel hat das Amt übernommen und mit Gisela Clausen, Sabine Reese und Michael Faßnacht, weitergearbeitet. Es war der richtige Zeitpunkt für mich – zu gehen bevor es mir zuviel wurde – und für die Sektion, für die damit ein guter Übergang ohne Bruch möglich wurde.

Vielen Dank an die Kolleg*innen für die schönen Jahre, ich komme immer noch gerne.

München 2.6.2008 und 5.8.2018

Karl Schattenhofer





MONIKA STÜTZLE-HEBEL

Sektionsleiterin: Juni 2004 – Juni 2012

Anlässlich des 40-jährigen Jubiläums der Sektion Gruppendynamik im Herbst 2008 stellte ich fest, dass meine ersten vier Jahre als Sektionsleiterin wie im Fluge vergangen waren. Als ich gewählt wurde, waren viele Themen angestoßen und virulent und die Kunst bestand weniger darin, sie voran zu treiben, als vielmehr darin, sie auszubalancieren und aufeinander abzustimmen und die ohnehin stattfindende Entwicklung nicht zu blockieren sondern Sektions- und DAGG-verträglich zu modulieren. So durften wir auch die Früchte der Mühen unserer Vorgänger um eine Kooperationskultur in der Sektion ernten.

Bei meiner Wahl im Juni 2004 fand ich ein hoch arbeitsfähiges Sektionsleitungsteam vor. Sabine Reese-Fortmeier als stellvertretende Sektionsleiterin und Gisela Clausen und Michael Faßnacht als Trainer*in im Ausbildungsausschuss nahmen mich herzlich auf. Sie führten mich behutsam in die (Un-)Tiefen der Sektionsarbeit und der DAGG-Politik ein. Es war ein Genuss, in diesem differenziert arbeitsteilig und effizient arbeitenden Team mitzuwirken. Bei der turnusmäßigen Neuwahl der Sektionsleitung im Juni 2005 wurden Michael Faßnacht zum stellvertretenden Sektionsleiter und Jochen Althoff und Elke Häußler-Carl in den Ausbildungsausschuss gewählt. Trotz des personellen Wechsels ging die Arbeit ungebrochen fort – achtsam balancierend zwischen arbeitsteiliger Differenzierung und Gemeinsamkeit in den Leitungsfragen. Eigentlich wollte ich nach zwei Amtsperioden nicht wieder zur Wahl antreten. Doch

die Entwicklungen im DAGG zogen sich hin und spitzten sich zugleich zu. Ein personeller Wechsel in der Leitung hätte diesen Prozess zurückgeworfen. Ich war dazu bereit, im Amt zu bleiben, bis im DAGG ein guter Weg für eine zukünftige Struktur gefunden ist. So kam es, dass ich 2010 mit einem dritten Leitungsteam, Beate Mews als Stellvertreterin und Edwin Scholz und Simone Holderied für den Ausbildungsausschuss den strukturellen Übergang von einer Sektion in die – schon ... von der vormaligen Sektionsleitung als Verein gegründeten – Deutsche Gesellschaft für Gruppendynamik und Organisationsdynamik (DGGO e.V.) gestalten durfte.

Die Sektion und später die DGGO erlebte ich als eine lebendige Gemeinschaft. Bei meinem Start waren heiße und kontroverse Diskussionen über die zukünftige Ausrichtung im Gange. Veränderungsdrang und Widerstand hielten sich lange Zeit die Waage. Eine Qualität dieser Zeit war es, dass die Sektion Spannungen aushalten und Entscheidungen reifen lassen konnte. So entwickelten sich Lösungen, die den Widerstandskräften Raum und Anerkennung gaben, ihnen Rechnung trugen und zugleich ein Voranschreiten ermöglichten. Dies hatte eine weitere Aktivierung der Mitglieder zur Folge. Neue Mitglieder kamen hinzu und längere Zeit ferngebliebene sind wieder erschienen.

Das **Verhältnis zum DAGG** wurde geschärft im Sinne einer kritischen Loyalität einerseits und

selbstbewussten Eigenständigkeit andererseits. Hilfreich war dabei sicher, dass ich trotz meines Einstiegs in die Sektionsleitung meine Mitwirkung in der Vorbereitungsgruppe für den DAGG-Kongress 2006 beibehalten hatte. Auf diese Weise habe ich die DAGG-Wirklichkeit schnell kennen gelernt – die Machtspiele und die diese befördernden Ungerechtigkeiten. Die Sektion hat im DAGG vielfach als Klärung vorantreibende Kraft gewirkt: Bei der Frage des Engagements des DAGG in der Sommerakademie von Jörg Burmeister in Granada, beim Umgang mit Defiziten von DAGG-Kongressen und zukünftigen Kongressgestaltungen, der Entwicklung, Ein- und Durchführung einer, an unsere „Leiten-und-Beraten-Fortbildung“ angelehnten Zertifizierung einer „Basisqualifikation – Professionell Gruppen leiten“ des DAGG, dem Umgang mit dem unterschiedlichen Finanzbedarf der Sektionen und bei der Zukunftsfrage des DAGG, was seine Funktion und Struktur betraf, die letztlich in der Auflösung des DAGG als Verein 2011 mündete. Wir haben die Frage nach dem Verbindenden und den gemeinsamen Interessen gestellt und festgestellt, dass diese gar nicht so leicht zu beantworten war. Der Wunsch der Sektion nach einem neuen Namen, der nach außen hin eine eigenständige Identität signalisieren kann, hat hier Öl ins schon entzündete Feuer gegossen und aufgerüttelt.

Die Öffnung der Sektion **für die AbsolventInnen der Leiten-und-Beraten-Fortbildungen** im Juni 2005 hat neuen Wind gebracht. Es kamen zwar nicht die ersehnten und zugleich gefürchteten Massen, aber diejenigen, die über diesen Weg Mitglieder geworden sind, beteiligen sich seither aktiv und setzen mit ihrem gruppenspezifischen Fortbildungsinteresse neue Akzente. Dass diese Mitgliedergruppe nun auch im aktuellen Vorstand der DGGO vertreten

ist, freut mich ganz besonders. Ganz im Sinne dieser Entwicklung wurde auch der Mitgliedsstatus der Ausbildungskandidat*innen verändert. Sie bekamen volles Stimmrecht.

An der Trainerausbildung Interessierte brachten zum Teil reiche einschlägige Vorerfahrungen mit und es gab immer weniger Trainingslaboratorien mit zwei und mehr Trainingsgruppen. An diese veränderten Realitäten der Gruppendynamik in Deutschland wurde die Ausbildungsordnung angepasst.

Schon als Klaus Doppler Sektionsleiter war, gab es Bemühungen, die Organisationsberatung im DAGG zu verankern. Der verbandsinterne Widerstand führte schließlich zur Gründung der mittlerweile wieder aufgelösten Gesellschaft für Organisationsentwicklung (GOE). Mein Vorgänger, Karl Schatzenhofer hatte diese Intention wieder aufgegriffen. Hinzu kam der Umstand, dass mittlerweile viele Trainer*innen auch im Bereich der Organisationsentwicklung /-beratung tätig waren. Beginnend gleich am Wochenende meiner Wahl befassten wir uns seither intensiv mit dem Verhältnis von Gruppendynamik und Organisationsdynamik. Dabei besannen wir uns auch auf Kurt Lewins These, dass die Gruppe das Veränderungsinstrument Nr. 1 im Rahmen von Veränderungsprozessen in Organisationen ist. Das sollte der thematische Fokus des Verbandes werden. Es gab zahlreiche interne und öffentliche Fachtagungen und Projektgruppen dazu. Pilot-Workshops zur Weiterbildung in Organisationsdiagnose und Organisationsentwicklung wurden organisiert, die der Identifizierung des weiteren Ausbildungsbedarfs von Trainer*innen dienen sollten wie auch gleichzeitig deren Weiterbildung.

Im Zuge der Marketing-Initiative (s.u.) fand diese thematische Erweiterung 2007 auch Ausdruck in einem neuen Namen:

Deutsche Gesellschaft für Gruppendynamik und Organisationsdynamik

Da dies kein Name für eine Sektion des DAGG sein konnte, man aber diesen Namen sichern wollte, wurde ein Verein mit diesem Namen gegründet, dem nur die Mindestzahl von 7 Mitgliedern angehörten: neben der Sektionsleitung drei ausgewählte Mitglieder der Sektion, Cornelia Edding, Ingrid Stahmer und Herrmann-Josef Noll. Natürlich war dies auch ein Vorgriff auf die sich im DAGG abzeichnende Entwicklung hin zu eigenständigen Vereinen. Der spätere (2011) „Umzug“ der Sektionsmitglieder in diesen Verein erfolgte fast geschlossen, es gab nur wenige, die diesen Schritt nicht mehr mitvollzogen. Der neue Name forcierte die Intention, sich ausführlich mit dem Organisationsthema zu befassen. Man wollte den Begriff „Organisationsdynamik“ mit Inhalt füllen und zugleich den Verein als Organisation weiterentwickeln. Dazu gab es zahlreiche interne und externe Fachtagungen, die das Thema Organisationsdynamik von verschiedenen Seiten beleuchteten. Zum Teil luden wir dazu Kollegen aus dem ÖAGG und der ÖGGO, Jodok Moosbrugger und Rudi Wimmer als Berater für unseren eigenen Organisationsentwicklungs-Prozess ein. Aus diesen Workshops gab es starke Impulse in Richtung Professionalisierung der ehrenamtlichen Struktur. Wir suchten und fanden 2011 eine eigene Geschäftsstelle, nahmen unsere Finanzen unter die Lupe, machten Kassensturz, regelten Umsatzsteuerfragen und erhöhten mit großer Zustimmung der Mitglieder den Mitgliedsbeitrag. Wir schärften unser inhaltlich-fachliches Profil „Gruppen in Organisationen“ und den Schwerpunkt Aus- und Weiterbildung. Als anzu-

gehende Spannungsfelder wurden Differenzierung und Statusunterschiede, Fachlichkeit und persönliche Beziehungspflege, Neues und Tradiertes identifiziert.

Bis über das Ende meiner Amtszeit 2012 hinaus entwickelten etliche Projektgruppen die Vorschläge für eine **DGGO-Qualifizierung zur Gruppendynamischen Organisationsberatung**. An dieser Frage schieden sich die Geister und tun es immer noch. Eine zentrale Rolle bei diesen Auseinandersetzungen spielt(e) die Sorge, die Ausbildung zum/zur ausbildungsberechtigten Trainer*in für Gruppendynamik könne an Wert verlieren, wenn es einen davon abweichenden Weg zum/zur gruppendynamischen Organisationsberater*in geben könnte. Ein Subtext dazu scheint mir allerdings die Angst zu sein, sich im Rahmen von Übergangsregelungen als langjährige/r Trainer*in für Gruppendynamik einem Anerkennungsverfahren unterziehen zu müssen, das von (gewählten) Kolleg*innen durchgeführt wird. Die Dynamik dieser Zeit spiegelte der Titel der internen Juni-Tagung 2007 wieder, die sich mit den Auswirkungen einer eigenen Fortbildung zum „gruppendynamischen Organisationsberater“ (Arbeitstitel) auf die Mitgliederstruktur und -identität befasste: „Wussten wir, wo wir hin wollten, oder waren wir nur schneller dort?“ Nun ist meine Hoffnung, dass die DGGO in ihrem fünfzigsten Jubiläumsjahr endlich zu einer Entscheidung findet.

Im November 2004 griff die Sektion die Aufforderung des Leiten-und-Beraten-Workshops der Institute auf, sich mit „Marketing als Aufgabe der Sektion“ zu befassen. **Marketing für Gruppendynamik** war notwendig geworden. Schon seit Jahren fand die Gruppendynamik nicht mehr das in den 70er- und 80er-Jahren selbstverständliche

Interesse am sich aufblähenden Fortbildungsmarkt. Die Teilnehmenden-Zahlen in den Trainings waren rückläufig. Beispielhaft dafür ist, dass der traditionsreiche Internationale Sommerkurs Berlin 2004 mangels ausreichender Anmeldungen abgesagt werden musste. Eine Ära ging damit zu Ende. Auch bei den Leiten-und-Beraten-Kursen war diese Entwicklung schmerzhaft spürbar. Das hatte neben den ökonomischen Folgen für die Institute auch Auswirkungen auf die Trainerausbildung, für die es damit weniger Plätze gab. Unterstützt durch einen Beirat entwickelten wir ein Marketingkonzept, das für ein neues Erscheinungsbild im Internet und mit Informationsmaterial/Flyern auch einen neuen Namen und ein Logo beinhaltete. Zu dieser Zeit noch Sektion des DAGG, war es gar nicht so einfach, trotz großer Bereitschaft unserer Mitglieder die dafür notwendigen Mittel durch Spenden zu bekommen bis der DAGG-Vorstand eine endlich sektionsspezifische Beitragserhöhung genehmigte.

Neben diesen großen Themensträngen gab es eine Reihe weiterer **Ansätze, den fachlichen Austausch und Forschungsaktivitäten anzuregen:**

- Es gab Treffen mit **Sektionsmitgliedern, die an Hochschulen arbeiteten**, um Möglichkeiten der Zusammenarbeit zu eruieren. Dies wird auch ein Thema der Zukunft sein, denn ohne Anbindung an Hochschulen wird uns keine befriedigende Forschungsaktivität möglich sein.
- Ein Sonderposten in unseren Finanzen, der der **Förderung der Gruppendynamik gewidmet war, wurde für die Förderung von innovativen gruppendynamischen Projekten** genutzt. Es gab jährliche Projektausschreibungen.
- Es waren regionale Intervisionszirkel entstanden. Für diese stellt seit 2007 die Sektion/DGGO nach einem festgelegten Verfahren **Fortbildungsbescheinigungen** aus.
- 2010 wurde in eine Anregung der Mitgliederversammlung aufgegriffen und ein **„Zeitzeugenprojekt“** angestoßen. Es gab vereinzelte Interviews – das Projekt blieb aber leider bei den Verschriftlichungen hängen.
- Die weiterentwickelte Webseite – Jochen Althoff sei Dank! – bietet seither die Möglichkeit, dass Mitglieder ihre **Texte im internen Bereich** den Kolleg*innen zur Verfügung stellen.
- Cornelia Edding betreute im öffentlichen Bereich unserer Webseite eine umfangreiche **Literaturliste** zur **Gruppen- und Organisationsdynamik**.
- **Kooperationen mit den österreichischen Gruppendynamik-Verbänden** wurden gesucht und fanden einen konkreten Niederschlag gemeinsamen Vorstandstreffen mit dem **ÖAGG** in 2007, seither gegenseitigen Einladungen zu Tagungen und in einem gemeinsamen Große-Gruppen-Laboratorium. Bei letzterem lernten wir, dass es nicht funktioniert, wenn der Verein in Konkurrenz zu seinen Mitgliedern tritt und selbst Labs anbietet.
- Im Januar 2008 fand die erste **gemeinsame Tagung mit der Fachhochschule Nordwestschweiz** „Change trifft Teams – Gruppen als Gegenstand und Keimzellen von Veränderung“ statt. Seither ist die DGGO alle zwei Jahre als Kooperationspartnerin dabei.
- Mitarbeit in einer Arbeitsgruppe des **Berufsverbandes Deutscher Psychologinnen und Psychologen (BDP)** 2006 bis 2007 zur Entwicklung eines Coaching-Zertifikats des BDP, in das wir die Bedeutung der Gruppenkompetenz einbringen konnten. Außerdem erreichten wir, dass im Supervisorenregister der Deutschen Psychologen

Akademie die Trainerausbildung und Leiten-und-Beraten in die Liste der speziellen Qualifikationen aufgenommen wurden.

- Die **Kooperation mit der DGSv** begann 2005 mit der Vereinbarung, dass die LuB-Fortbildung bei der 400-Stunden-Regelung der DGSv und die Trainerausbildung für die Supervisorenausbildung anerkannt werden. Im Frühjahr 2012 intensivierte wir diesen Kontakt; seither finden fast jährlich gemeinsame Tagungen der DGSv und der DGGO statt.

2011, in meinem letzten Vorstandsjahr verstarb **Alf Däumling**. Er hat mich in meiner Amtszeit kräftig unterstützt durch Emails, Gespräche und indem er immer wieder gekommen ist, obwohl er zusehends gebrechlicher wurde. Wir haben um ihn getrauert.

An dem Tag, als ich meinen Vorsitz niederlegte „verhaftete“ mich Klaus Antons zu einem Thema, das wir einige Jahre zuvor entdeckt hatten: die **Feldtheorie Kurt Lewins** wieder in die Aktualität zu holen. Zurück ging diese Initiative auf ein anekdotisches Ereignis bei der Juni-MV 2005. Es hatte sich das Gerücht verbreitet, dass 2007 Lewin's 100. Geburtstag sei und die Idee einer öffentlichen Fachtagung zu „Lewin's Erben“ löste große Begeisterung aus, bis Oliver König für Ernüchterung sorgte: 2007 war Lewin's 60. Todestag. Doch vereinbarten Klaus und ich, dass wir uns mit dem Thema beschäftigen, sobald ich aus dem Vorsitz ausgeschieden bin. Damit blieb ich der DGGO verbunden, denn wir gestalteten zusammen mit Stefanie Husi und Marina Schlosser die öffentliche Fachtagung 2015: „Feldkräfte – Was bewegt Menschen, Gruppen und Organisationen? Lewins Brille aktueller denn je!“





BEATE MEWS

Vorsitzende DGGO: 2012 – 2016

(2010-2012 stellvertretende DGGO-Vorsitzende)

Als ich im Juni 2010 als Stellvertretende Vorsitzende in den Vorstand gewählt wurde, kamen mit Edwin Scholz und Simone Holderied für den Ausbildungsausschuss noch 2 neue Personen in die Leitung. Monika Stütze-Hebel als Vorsitzende stellte die personelle und inhaltliche Verbindung zu dem ausscheidenden Vorstand dar. Die Zeit der gemeinsamen Arbeit war damals sehr geprägt durch die Auflösung des DAGGs, die Monika als Vorsitzende abschließen wollte. Mit der Auflösung endete dann ihre Amtszeit und somit auch die Dopplung der Sektion Gruppendynamik und DGGO. Die DGGO war jetzt die alleinige Vereinsform. Ich übernahm für ein Jahr gleichzeitig den 1. und 2. Vorsitz, um dann 2013 als 1. Vorsitzende gewählt zu werden. Babette Brinkmann wurde Stellvertretende Vorsitzende, Bernhard Koelber zweiter Stellvertreter mit dem ausschließlichen Aufgabengebiet „Finanzen“, Edwin Scholz stellte mit Stefanie Husi den Ausbildungsausschuss.

Durch diese neuen Funktionsträger waren zwei wichtige Themen des Vereins repräsentiert: die Vertretung der schweizerischen Kolleg_innen im Vorstand, die inzwischen eine immer größer werdende Gruppe darstellt und die Einbindung der nächsten, jüngeren Generation.

Eigenständigkeit braucht neue Strukturen

Während die Eigenständigkeit aus Sicht der Mitglieder wahrscheinlich nicht als einschneidende

Veränderung wahrgenommen wurde, bedeutete sie für uns als Vorstand, neue Strukturen für das Alltagsgeschäft aufzubauen. Dazu gehörten die Einrichtung und Einarbeitung einer Geschäftsstelle und Buchhaltung.

Wir versuchten die interne Fachtagung deutlicher – auch zeitlich – zu strukturieren, auch um eine Trennung von Vereinsstrukturen und inhaltlichen Fragen einzuführen. Während sich die zeitliche Struktur etablierte, war die Trennung von Inhalt und Vereinsstrukturen deutlich schwieriger. Immer wieder schlug die „Lust an der Gruppendynamik“ durch und überrannte die Strukturen.

Eigenständigkeit braucht Vernetzung

Für unseren kleinen Verein bekam der Vernetzungsgedanke jetzt einen größeren Stellenwert, fehlte doch der mitgliederstarke DAGG in der Außenwirkung.

Deshalb war mir die Kooperation mit den Nachfolgevereinen der Sektionen Psychodrama und Sozialtherapie und – neu hinzugekommen – dem Verein für Konzentrierte Bewegungstherapie wichtig. Gemeinsam veranstalteten wir 2014 und 2015 einen Studientag in Frankfurt. Das Thema der Altersstruktur der DGGO hat mich in meiner Amtszeit sehr beschäftigt, sodass wir diese Gelegenheit genutzt haben, jüngeren Menschen die Gruppendynamik erlebbar zu machen.

Auch die Kooperation mit der DGSv entstand aus dem Vernetzungsgedanken. Zusammen boten wir 2015 und 2016 einen gut besuchten Fortbildungstag zur Organisationsdynamik an. Bei beiden Formaten gab es viel Unterstützung und Kooperation von einzelnen Mitgliedern.

Ebenso wurden die Kontakte zur ÖGGO¹ und dem ÖAGG² durch gegenseitige Besuche auf Fachtagungen gestärkt.

Eigenständigkeit braucht auch inhaltliche Auseinandersetzung und Weiterentwicklung

Bevor ich in den Vorstand gewählt wurde, hatte es heftige kontroverse Diskussionen zum Thema Organisationsdynamik gegeben, verbunden mit einigen persönlichen Kränkungen. Auch wenn Norbert Hinkel in seiner Rückschau als Sektionsvorsitzender schreibt, dass 1990 die Sektion das verstoßene Kind der Organisationsdynamik endlich adoptiert hatte, war es anscheinend zwischenzeitlich wieder verloren gegangen.

Auf der einen Seite war es notwendig den Begriff der Organisationsdynamik, der in unserem Vereinsnamen enthalten ist, inhaltlich zu füllen. Auf der anderen Seite stand die Klärung an, wie Kompetenzen in diesem Feld zu belegen bzw. zu erwerben sind. Wir setzten als Vorstand eine Kommission zu diesen Fragen ein und beriefen in diese Kommission Mitglieder, die die unterschiedlichen Ansichten/Strömungen vertreten konnten. Babette Brinkmann vertrat den Vorstand in dieser Kommission. Für die Debatten auf den internen Fachtagungen holten wir uns externe Beratung/ Begleitung durch Rudi Wimmer. Die Mitglieder – angeregt durch den Input

der Kommission – beschäftigten sich inhaltlich auf vielfältige Art mit dem Thema sowohl innerhalb des Vereinslebens als auch nach außen. Es gab Veröffentlichungen, Öffentliche Fachtagungen und Fortbildungstage. Zum Ende unserer Amtszeit gab es einen Vorschlag, wie das Thema im Rahmen der Ausbildung gestaltet werden könnte. Die Kommission hatte gute Arbeit geleistet, das Thema „Organisationsdynamik“ hatte seine Brisanz verloren.

Weiterentwicklung gab es auch in der Überarbeitung der Ausbildungsrichtlinien und der Umbenennung der Weiterbildung „Leiten und Beraten von Gruppen“³. Beides erforderte viele Diskussionen in den Ausbildungskonferenzen, ergab dann aber ein gutes Ergebnis, das von vielen mitgetragen werden konnte. Ein weiterer Punkt war die Neugestaltung der Webseite. Die Bewahrung von „Altem“ und die – auch von Mitgliedern – geforderten Neuerungen waren ein schwieriger Balanceakt, der heftige Diskussionen und Emotionen auslöste. Zum Ende der Amtszeit gab es einen mit Hilfe externer Fachleute erarbeiteten Vorschlag, der dann dem neu gewählten Vorstand übergeben wurde und kurze Zeit später online ging.

Persönliches Resümee **Was hat es gekostet?**

Es war eine arbeitsreiche, intensive und auch anstrengende Zeit! Die unterschiedlichen Konflikte forderten viel Energie. Für mich galt es sich dabei zu positionieren, zu vermitteln, abzugrenzen und zu integrieren. Und dabei noch einen „kühlen Kopf“ zu bewahren.

¹ Österreichische Gesellschaft für Gruppendynamik und Organisationsberatung

² Österreichischer Arbeitskreis für Gruppentherapie und Gruppendynamik

³ Aktueller Titel ist: Weiterbildung „Gruppendynamische/r Leiter/in und Berater/in für Gruppen“

Was habe ich gewonnen?

Viel frei gewordene Zeit für berufliche und private Anliegen.

Das Erleben und Analysieren der unterschiedlichen Dynamiken war sehr lehrreich, teilweise auch gut nutzbar zum Verstehen von Prozessdynamiken in der eigenen Arbeit.

Was bleibt:

Persönliche Verbindungen zu KollegInnen, die neu aufgebaut oder durch gemeinsame Projekte „wieder belebt“ wurden und aus kollegialen Beziehungen erwachsene Freundschaften.

Und das Gefühl von einigen Menschen in dieser Zeit wirklich gut unterstützt worden zu sein!!





ROSA BUDZIAT
Vorsitzende DGGO seit Juni 2016

Im Juni 2016 wurden wir, Rosa Budziat (Vorsitzende), Enrico Troebst (stv. Vorsitzender), Kristina Hermann (Leiterin Ausbildungskommission) und Rita Milesi (stv. Leiterin Ausbildungskommission) in den Vorstand der DGGO gewählt.

Zum Anlass dieses Rückblicks sind meine Vorstandskolleg_innen und ich gerade einmal zwei Jahre im Amt. Wir können daher eher Auskunft darüber geben, wie die DGGO aktuell aus Vorstandsperspektive aussieht, und was wir derzeit für unsere wichtigsten Aufgaben für die Zukunft ansehen.

Nach unserer Wahl in Berlin sind wir von einigen Kolleg_innen als ein „junger“ Vorstand wahrgenommen worden. Nach Lebensjahren trifft das freilich allein für Kristina Hermann zu, die jüngste Trainerin in der Sektions- und DGGO-Geschichte überhaupt.

Allerdings gehört der aktuelle Vorstand Absolvent_innen-Jahrgängen an, die von der jetzt noch aktiven Institutsgründer_innen-Generation ausgebildet wurden. Wir sind zudem ein sehr heterogener Vorstand: Rosa Budziat ist gleichzeitig Psychodramaleiterin, Enrico Troebst ist Gruppendynamischer Leiter. Rita Milesi ist Schweizerin.

Wir verstehen uns als „Generation DGGO“. Die Sektion und ihre Geschichte kennen wir weitgehend aus Erzählungen, welche wiederholt auf Mitgliederversammlungen der letzten Jahre emotional bewegt

vorgetragen wurden.

Seit wir uns an den Verbandsdiskussionen beteiligen, geht es im Verband inhaltlich um „das O“ – um die Verankerung der Organisationsdynamik in unseren Weiterbildungsangeboten. Es ist jetzt ungefähr zehn Jahre her, dass ein Vorstand in dieser Frage um eine Organisationsberatungsausbildung eine Abstimmungsniederlage hinnehmen musste. Was genau ist eigentlich seither passiert, dass wir der nächsten Abstimmung mit Zuversicht meinen entgegensehen zu können?

Vielleicht wurde bei unserer Wahl auch noch etwas Anderes angestoßen: Die Diskussion darum, wie sich eine „Professionalisierung der Arbeit des Vorstandes und der Geschäftsstelle“ weiterentwickeln muss, war mit dem Beschluss einer kleinen finanziellen Aufwandsentschädigung für die Vorsitzende auf den Weg gebracht worden.

Zügig ging es dann auch gleich weiter mit der Weiterentwicklung der Geschäftsstelle. Die komplexer werdenden Verwaltungsvorgänge und der schiere Aufwand an Mitgliederbetreuung und Öffentlichkeitsarbeit war und ist ehrenamtlich nicht mehr zu bewältigen. Es gab eine Trennung vom bisherigen Dienstleister.

Das Ziel des Vorstands ist eine Verbesserung des Services für unsere Mitglieder, bessere Organisation

der Fachtagungen und verstärkte Präsenz in der Öffentlichkeit – mit Hilfe einer stärker ausgebauten Geschäftsstelle. Mit den beiden aktuellen Mitarbeiter/innen Sandra Lobrecht und Nezihe Gökkuş sind wir auf einem guten Weg.

Bei allen Diskussionen über Professionalisierung und Organisationen gibt es immer wieder auch höchst anregende Auseinandersetzungen um das „Eigentliche“ der Gruppendynamik. Wohin wollen wir mit Gruppendynamischen Trainings und wie kann Emanzipation und Selbstorganisation von Teilnehmenden auf unseren Trainings funktionieren, wenn wir nicht auch gleichzeitig den Kontext diskutieren, in dem unsere Angebote stattfinden?

Im Verband sehen wir uns als Kommunikator_innen – nur im Kontakt mit den Mitgliedern der DGGO können wir den Verband leiten und gestalten.

Die Schwerpunkte unserer aktuellen Vorstandsarbeit im Überblick

- Die Reorganisation und Erweiterung der DGGO-Geschäftsstelle.
- Das Update der DGGO-Webseite und die stetige Weiterentwicklung der Öffentlichkeitsarbeit insgesamt.
- Die Überarbeitung der DGGO-Ausbildungsrichtlinien und deren Öffnung für das Thema „Organisationsdynamik“
- Arbeitsgruppe zum Thema „Ausbildung und Organisationsdynamik“ und eine Zertifizierung eines Organisationsberatung-Titels in der DGGO
- Teilnahme an der Arbeitsgruppe zum Thema „50 Jahre Gruppendynamik in Deutschland sowie der öffentliche Festakt in Frankfurt

- Erhöhung der Mitgliederzahlen aus dem Pool der Gruppendynamischen Leiter_innen (in den letzten beiden Jahren hat sich die Anzahl der GdL-Mitglieder verdoppelt)

Fachtagungen

- Es gab eine sehr gute anregende öffentliche Fachtagung zum Thema „Organisationsdynamik“ in Münster. Mit viel Anregung von außen wurde über Organisation diskutiert.
- Gleichzeitig wurde von Karl Schattenhofer eine gemeinschaftliche interne Fachtagung mit der ÖGGO¹ in Stuttgart zum Thema „gruppendynamische Designs“ angestoßen. Besonders hervorzuheben ist hier die Begegnung mit den Österreichischen Verbänden der Gruppendynamik, die für alle sehr inspirierend war.
- Jubiläumsevent: 50 Jahre Gruppendynamik im Dezember 2018 in Frankfurt. Mit viel Engagement und „Tieftauchen“ in der Geschichte der DGGO wird das Jubiläum auch mit einer öffentlichen Veranstaltung, der langen Nacht der Demokratie, für Frankfurter Bürger_innen feierlich begangen.

Kooperationen

DAGG

Auf der der DGGO Mitgliederversammlung im November 2017 haben wir gemeinsam beschlossen, die Zusammenarbeit mit den anderen Verbänden in der DAGG insoweit „zurückzufahren“, als nicht auch persönliche Kontakte bestehen. Da die Vorsitzende der DGGO gleichzeitig DFP-Mitglied ist (Deutscher Fachverband für Psychodrama) war hier der Kontakt gegeben.

ÖAGG²

Es gibt einen guten Austausch und vor allem gegenseitige Einladungen zu den jeweiligen Verbandstagungen. Das macht Freude und erweitert den Horizont.

ÖGGO¹

Die gemeinsame Fachtagung im Juni 2018 in Stuttgart war eine tolle Sache. Sehr konzentriert waren die Zusammenarbeit und der Wille, sich gegenseitig in die Karten schauen zu lassen. Die Inspirationen, die wir gegenseitig nach Hause nehmen konnten, sind sicher langlebig.

CSODA³

Nachdem es schon lange eine Tradition gibt, dass deutsche Trainer_innen in Ungarn ausbilden, freuen wir uns mittlerweile über zwei ausgebildete ungarische Trainer_innen DGGO, die mittlerweile auch in Deutschland ausbilden. Die Zusammenarbeit ist mehr als erfreulich, es gibt viele persönliche Kontakte und viel Austausch mit dem ungarischen Fachverband.

DGSv⁴

Die kleine Tradition unserer Vorgänger_innen, die wir gerne weiterführen ist die gemeinsame Tagung „Supervision und Organisationsentwicklung“. Der Geschäftsführer der DGSv, Paul Fortmeier, ist ja selbst aktives Mitglied der DGGO und macht uns die Zusammenarbeit sehr leicht.

Zusammenarbeit mit den Schweizer KollegInnen

Eine beachtliche Anzahl Trainer_innen aus der Schweiz hat die Ausbildung bei der DGGO durchlaufen und sind demzufolge Mitglieder in unserem Verein. An der Fachhochschule Nordwestschweiz sorgt Olaf Geramanis mit seinen CAS und seinem Engagement für viel Interesse am Thema Gruppendynamik. Aus diesen Lehrgängen kommen immer wieder neue Kandidaten zu uns.

Weiterhin ist die Gruppendynamik mit fünftägigen Trainings in Vollklausur fester Bestandteil in der Ausbildung für Auszubildende (Eidgenössischer Fachausweis Ausbilder).

Bei beiden Gelegenheiten gibt es stets auch Ausbildungsplätze für Trainer_innen in Ausbildung.

Projekt „50 Jahre Gruppendynamik in Deutschland“

Der Ausblick auf das 50. Gründungsjubiläum der Sektion Gruppendynamik im DAGG hat im Verband eine Diskussion um den Beitrag der Gruppendynamik zur (zunächst: west-)deutschen Demokratiekultur beflügelt.

Dazu hat unsere Lewin-Rezeption beigetragen, die mit der öffentlichen Fachtagung „Feldkräfte“ 2015 in Berlin wiederbelebt wurde, sowie unsere Beunruhigung über die Erfolge rechtspopulistischer Politiktendenzen. Daher ist uns 2018 nicht nur zum Feiern zumute, sondern wir wenden uns mit einer „Langen Nacht der Demokratie“ an eine Engagement-bereite Öffentlichkeit in unserer Gründungsstadt Frankfurt am Main.

¹ Österreichische Gesellschaft für Gruppendynamik und Organisationsberatung

² Österreichischer Arbeitskreis für Gruppentherapie und Gruppendynamik

³ Magyar Csopordinamikai és Szervezetdinamikai Egyesület – Ungarische Gesellschaft für Gruppendynamik und Organisationsdynamik

⁴ Deutsche Gesellschaft für Supervision e.V.

Prof. Dr. Claus Leggewie ist mit seinen Überlegungen zum „homo cooperativus“ der passende Impulsgeber für einen Austausch über Selbstwirksamkeit in politischen Organisationskulturen. Unser Tagungsort, die Evangelische Akademie am Römerberg, ist fußläufig von der Karmeliter Schule entfernt, in deren Lehrerzimmer am 6. Dezember 1968 alles begann.

Weiterentwicklung der Ausbildungen

Passend zur Professionalisierung und auch Standardisierung wurden ergänzend zu den Ausbildungsrichtlinien drei beschreibende Dokumente zur Trainerausbildung erstellt. Einerseits eine detaillierte Beschreibung der Ausbildung und der Prozedere in der Trainerausbildung für Interessent_innen (z.B. Vorgehen bei der Aufnahme, Rolle des Mentorats und sonstige, sonst eher mündlich weitergegebene Informationen) und eine Beschreibung für Kandidat_innen, die bereits in der Ausbildung sind (z.B. mit Details zum Vorgehen für den Abschluss und Hinweise zur Abschlussarbeit).

Zusätzlich wurde eine Konkretisierung der Beurteilungskriterien erstellt. Diese sollen Interessent_innen, Trainer_innen in Ausbildung und den Ausbildungsleiter_innen mehr Orientierung geben.

Aktuell ist außerdem eine zusätzliche Zertifizierung zum „Gruppodynamischen Organisationsberater/in DGGO“ in Prüfung und wird im Herbst zur Entscheidung gestellt. Die Grundidee ist, in einer Art Portfolio-Anerkennung unterschiedliche Wege zuzulassen und damit auch ein attraktiver Verband für Organisationsberatende zu sein, die sich dem gruppodynamischen Ansatz verbunden fühlen.

Die Zukunft der Gruppendynamik

Das Bild der DGGO wird mittlerweile auch von vielen freiberuflich tätigen gruppodynamischen Leiter_innen geprägt, die von starken Instituten ausgebildet werden.

Es geht für uns im Vorstand darum, die Gruppendynamik „zu verjüngen“ und gleichzeitig die Mitgliederbasis zu verbreitern: Wie erreichen wir neue und vor allem auch junge Mitglieder, wie kommen wir in die Fläche, wie beteiligen wir uns politisch? Wie werden wir verstärkt in der Öffentlichkeit wahrgenommen?

Dass Gruppendynamik einen hohen Wert für die Gesellschaften hat, in denen wir leben, davon sind wir überzeugt. Die Möglichkeit der Begegnung, der friedlichen Auseinandersetzung in Gruppen, die Chance sich selbst steuern zu können, sich selbst in Gruppe erleben zu können, das ist etwas, das notwendiger denn je gebraucht wird. Gerne wollen wir das mit anderen teilen.

Rosa Budziat, Enrico Troebst,
Kristina Herrmann, Rita Milesi

August 2018



